

Die reformierte Schweiz in ihren Beziehungen zu Karl I. von England, William Laud, Erzbischof von Canterbury, und den Covenanters

Autor(en): **Stern, Alfred**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für schweizerische Geschichte**

Band (Jahr): **3 (1878)**

PDF erstellt am: **31.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-19967>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE
REFORMIRTE SCHWEIZ
IN IHREN BEZIEHUNGEN ZU
KARL I. VON ENGLAND, WILLIAM
LAUD, ERZBISCHOF VON CANTER-
BURY, UND DEN COVENANTERS.

VON

ALFRED STERN.

Leere Seite
Blank page
Page vide

Es wird vielleicht auffallen, von Beziehungen der reformirten Schweiz zur englischen Monarchie während eines Zeitraumes, in dem kaum ein verbindender Faden von dem einen Lande zum andern hinüberzuführen scheint, überhaupt reden zu hören. Hier war man ängstlich bestrebt, einem Ueberspringen des grossen Kriegsbrandes, der das mittlere Europa in Flammen gesetzt hatte, über die eigenen Grenzen zu wehren. Dort stand man inmitten einer gewaltigen Erschütterung, deren Ausbruch aller Aufmerksamkeit auf die inneren Angelegenheiten ablenkte. Ein Zusammenhang zwischen dem, was das wesentliche Interesse des einen und des anderen Landes bestimmt, lässt sich nicht bemerken. Auch erheben die folgenden Blätter nicht den Anspruch, ihn nachweisen zu wollen. Sie wollen nur einige Aktenstücke der Vergessenheit entreissen, die, bisher der Beachtung entgangen, einen kleinen Beitrag zur Vorgeschichte und zur Geschichte der englischen Revolution liefern und zugleich dafür sprechen, dass man den Vorgängen, die sich jenseits des Kanals ereigneten, auch in der Schweiz keineswegs gleichgiltig zusah. Unmittelbar nach dem Regierungsantritt Karls I. hatte sich eine gewisse Verbindung zwischen ihm und den evangelischen Kantonen angeknüpft. Anfang September 1625 war Isaak Wake auf der Durchreise in Zürich erschienen. Es war der englische Gesandte bei der Republik Venedig, der Ueberbringer eines königlichen Schreibens, welches ohne Zweifel die Glaubensverwandten der Schweiz der theilnehmenden Huld des englischen Monarchen versicherte. Im mündlichen Vortrag führte Wake dies näher aus, verbreitete sich namentlich über die Bündner Wirren und liess auch für deren Lösung von der eben geschlossenen Verbindung Frankreich's und England's das Beste hoffen.

Im Oktober 1626 stellte er sich von Turin, wohin ihn eine diplomatische Mission gerufen hatte, zurückkehrend wiederum ein. Er überreichte in Bern wie in Zürich ein Kredenzschreiben seines Herrn (v. 30. Juli 1626) und versicherte, dass derselbe nach wie vor gewillt sei, „die von Gott empfangenen Mittel dem gemeinen Wesen zum Besten anzuwenden“. Namentlich möge man glauben, dass er „von der gemeinen Religionsverwandtnuss wegen begierig sei des Wohlstands dieser Landen“ und vor allem die Bündner Angelegenheiten mit Theilnahme verfolge. Es war die Zeit, da die englische und französische Politik wieder zu feindlichem Gegensatz auseinandertraten, während die letzte keinen Anstand nahm, in der Streitfrage über das Veltlin dem Hause Habsburg die grössten Zugeständnisse zu machen. Mit Bezug darauf mochte Wake entwickeln, „dass es nit um gedachte Pündt oder die Ussrottung unserer christlichen Religion, wie es den Schyn haben müsse, uss dem Veltlyn allein, sonder nach und nach uss dem Pündten selbst und volgents umb die evangelische Ort der Eidgnoschafft ze thun syge“. Man hätte erwarten sollen, dass es nun zu einem lebhafteren Gedankenaustausch zwischen der englischen Regierung und den evangelischen Kantonen gekommen wäre; allein, abgesehen von den Höflichkeitsphrasen, zu denen ein flüchtiger Besuch des Grafen von Carlisle in Zürich (1628) den Anlass gab, fehlt es an jeder Spur einer engeren Verbindung.

Karl I. hatte indessen die Absicht, sich nicht nur vorübergehend den reformirten Ständen der Schweiz zu nähern. Mit einem Beglaubigungsschreiben vom 19. September 1629 versehen, langte Sir Oliver Fleming als „Mandatar oder Agent“ des Königs in der Schweiz an, um sich vorzugsweise in Zürich aufzuhalten. Allerdings fand dieser Diplomat wenig zu thun vor. England verzichtete auf jeden Versuch, thätlich in die Angelegenheiten des Festlandes einzugreifen und bemühte sich, nur durch hin- und herschwankende Unterhandlungen für die Herstellung des Friedens und des pfälzischen Hauses zu wirken. In diesem Zusammenhange wurde auch der reformirten Stände mehrfach

gedacht und Gelegenheit zu gegenseitigen Freundschaftsversicherungen gegeben ¹⁾).

Inzwischen entwickelten sich die inneren Verhältnisse der Reiche Karl's I. in einer Weise, welche nicht verfehlen konnte, die Aufmerksamkeit der reformirten Schweiz auf sich zu ziehen. Während die Gewaltmassregeln von Kirche und Staat ganz England in Gährung versetzten, während sich Wentworth in Irland zu einer gefährlichen Macht erhob, war der offene Bruch zwischen dem König und seinem Erblande erfolgt. Die Schotten hatten sich gegen die neuen Kanones und das neue Liturgiebuch aufgelehnt, die ihnen der Eigenwille des Königs und die Engherzigkeit William Laud's, des Erzbischofs von Canterbury, aufzwingen wollten. Ihre presbyterianische Ueberzeugung und ihr nationales Gefühl waren in gleicher Weise verletzt, durch die Beschwörung des Covenant vereinigten sie sich zum entschiedenen Widerstande. Als alle Verhandlungen fruchtlos blieben, ja die Gegensätze nur noch verschärften, stand man Anfangs 1639 vor dem sog. ersten Bischofskriege. Man begreift es, dass diese Vorgänge die ganze reformirte Welt und nicht zum wenigsten die reformirte Schweiz zur Theilnahme aufforderten.

Von der geistlich-gelehrten Körperschaft Zürich's erfolgte der erste Anstoss. Im Namen der „Pastoren und Professoren der Züricher Kirche und Schule“ ergieng ein Umlauf-Schreiben an die „Brüder“ in Bern, Basel, Schaffhausen, um ihre Aufmerksamkeit auf die „traurigen Nachrichten von den Britanischen Unruhen“ zu lenken. Die Hoffnung auf eine friedliche Verständigung zwischen den Schotten und dem König sei gescheitert; man höre, dass dieser ein Heer von 30,000 Mann rüste, „darunter 12,000 aus Irland, sämmtlich Anhänger der

¹⁾ Eidg. Abschiede V. 2. s. v. England, Wake, Flemming. S. über den letzten das im Anzeiger f. schweiz. Geschichte 1876, Nr. 4 Zusammen- gestellte; zahlreiche Briefe von F. im Züricher Staatsarchiv. Die „grossbritannischen Akten“ ebendort ergänzen die Abschiede. Ich verdanke der Güte des Hrn. Dr. Strickler, dass ich sie wie das gesammte übrige Material in Bern benutzen konnte.

papistischen Irrlehre“. Uebertrieben wie diese Gerüchte waren, dienten sie dazu, die frommen Gemüther der Züricher mit Entsetzen zu füllen. Ein König, „der bis dahin für das unglückliche Deutschland nichts als Gesandtschaften erübrigt hat, will nun gegen sein eigenes Fleisch und Blut, gegen seine treuesten Unterthanen wüthen!“ Da dürfen die Schweizer nicht schweigend zusehn. Es gilt der schottischen Kirche, der durch Eifer und Frömmigkeit von Alters her „berühmten“, hilfreich beizuspringen, und den Brüdern von Bern, Basel, Schaffhausen wird der Vorschlag gemacht, ein gemeinsames Schreiben an den Erzbischof von Canterbury zu richten, damit dieser „seinen König zu milderem Rathschlüssen bewege“¹⁾.

Von allen drei Orten kamen zustimmende Erwidernngen. Das Schreiben der Berner vom 6. März 1639 athmet ganz und gar das erregte reformirte Gemeingefühl. Sie sehen voraus, dass der „Ruin jener glücklichen Inseln dem Antichrist nur Gelegenheit zum Triumph geben werde“, und jammern darüber, dass „ein evangelischer König gegen seine treuen Unterthanen, das Haupt gegen den eigenen Leib wüthe, und das in einer solchen Zeit, da ganz Europa in Kriegs-Flammen steht und die Schafe Christi um die Wette von den Wölfen zerrissen werden“. Die Schaffhauser sind völlig von gleichen Gefühlen bewegt; ihnen war beim Durchlesen des züricher Schreibens, als vernähmen sie die gewaltige Stimme vom Himmel: „Wehe euch Bewohnern der Erde und des Meeres, der Teufel kommt zu euch herab, voll grossen Zornes, denn er weiss, dass ihm nur noch wenig Zeit vergönnt ist“. Auch für sie besteht „in diesem unglückseligen Zeitalter“ ein innerer Zusammenhang zwischen dem Wüthen der „Schlange“ in Deutschland und dem neuerlichen Angriff auf die „blühende schottische Kirche“ (8. März). Die Baseler zeigten sich ebenfalls sehr bereit, gegen „Satan und seine Diener“, die sie jenseits des Kanals wie in Deutschland thätig sehn, etwas

¹⁾ Konzept im Züricher Staatsarchiv Anglicanæ Litteræ B. 19. Gest. VI. 164. 215.

zu unternehmen. Sie machten freilich kein Hehl daraus, dass von William Laud nicht eben viel zu erwarten sein dürfe, da dieser „nicht nur der Heterodoxie verdächtig, sondern auch, wenn nicht als der Urheber, so doch der Beförderer jener Unruhen“ erscheine. Auch gaben sie zu erwägen, ob es nicht passend sein würde, die weltlichen Oberkeiten der einzelnen Stände aufzufordern, sich gleichzeitig an den König zu wenden, und zu ihrem eigenen Unternehmen „andere orthodoxe Kirchen“, wie namentlich die von Genf und Frankreich, einzuladen (13. März)¹⁾.

Weder der eine, noch der andere Vorschlag scheint berücksichtigt worden zu sein. Dagegen das Schreiben an den Erzbischof von Canterbury ging unter dem Datum des 21. März 1639, in Zürich von Breitinger redigirt, nach England ab. Sorgfältig vorbereitet schlug es einen sehr bescheidenen Ton an und vermied Alles, was den ersten Würdenträger der englischen Kirche hätte verletzen können. Aber mit beredten Worten und unter Berufung auf die alte Verbindung der reformirten Kirche Englands mit derjenigen der Schweiz nahmen die Schreiber das Recht in Anspruch, einen Versuch friedlicher Vermittlung zu wagen (Anhang I). Allein die Antwort William Laud's vom 30. April musste sehr ernüchternd wirken. Fast aus jedem Satze sprach die Gereiztheit und der Zelotismus, die seine Natur ausmachten. Seine theokratische Grundansicht verläugnete sich nicht; die Schotten erschienen als freche Rebellen, und an diese Adresse sahen sich die Friedens-Vermittler gewiesen, mit dem Verlangen, ihnen zu Gemüth zu führen, dass sie dem König Gehorsam schuldeten, da diesem „in kirchlichen Dingen dieselbe Macht zustehe wie den besten Königen der Juden“ (Anh. II).

Mit Betrübniß bemerkte man in Basel, Bern und Schaffhausen, sobald die Laud'sche Erwiderung von Breitinger über-

¹⁾ Züricher Staatsarchiv a. a. O. f. 216—218 „Pastores ac Professores Ecclesiae et Scholae Bernensis horumque nomine Christophorus Lüthardus. — Antistes et Pastores Ecclesiae Scaphusianae. — Pastores et Professores Ecclesiae et Academiae Basiliensis atque eorum nomine Theodorus Zuingerus.

sandt worden war, dass die Feder des Erzbischofs „in Galle getaucht sei“, und dass er sich nicht gescheut habe, Anschuldigungen gegen die schottischen Geistlichen aufzuhäufen, die sie noch schwärzer erscheinen liessen als die Jesuiten, welche den Königsmord predigten. Man verlor indessen nicht den Muth¹⁾.

„Si desint vires, tamen est laudanda voluntas“ meinten die Schaffhauser. Ein Antwortschreiben an Laud, sowie ein Brief an die Schotten, in Zürich aufgesetzt, erhielt die Billigung der übrigen. Eine Korrespondenz mit den Covenanters war durch Laud geradezu provocirt, und wenn man sich auch nicht dazu herbeiliess, sie völlig in dem von ihm gewollten Stile zu führen, so gab sie die erwünschte Gelegenheit auch die andere Partei zu hören. Nachdem die Baseler und Berner in dem Schreiben an Laud einige Korrekturen angebracht, die letzten auch ermahnt hatten, den „Schotten einfach zum Frieden zu rathen, ohne Aufschluss über die Kriegs-Gründe zu fordern“, und mehrere Stellen, durch welche sie sich verletzt fühlen könnten, wegzulassen, giengen beide Briefe am 24. Juni 1639 ab. Man hatte sich wieder der grössten Mässigung im Ausdruck befleissigt und auf's Neue darauf hingewiesen, wie schwer die ganze reformirte Welt in ihrer ohnehin kritischen Lage durch den englisch-schottischen Hausstreit betroffen werde (Anhang III, IV). Es hatte sich doch nicht vermeiden lassen, den schottischen Amtsbrüdern zu bemerken, wie sehr man sich in der Schweiz über die eigentlichen Streitpunkte im Unklaren befinde. Nichts natürlicher, als dass die Covenanters den Anlass ergriffen, ihre Sache in aller Breite darzulegen. Da indessen der Brief der Schweizer verloren gegangen zu sein scheint, und erst am 10. Januar 1640 einem neuen Schreiben eine Kopie jenes früheren wieder beigelegt wurde²⁾; so dauerte es bis zum 1. April 1640, dass die Schotten

¹⁾ Die Korrespondenz zwischen Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen Züricher Staatsarchiv a. a. O. 229—234.

²⁾ Dies geht aus den ersten Zeilen von Anhang V. hervor. Die dazwischen liegende Korrespondenz habe ich nicht aufgefunden.

ihre schweizer Freunde über ihre Kontroverse mit dem König und dem Erzbischof von Canterbury unterrichteten.

Inzwischen hatte sich aber die Sachlage wesentlich zu ihren Gunsten verändert. Der erste „Bischofskrieg“, welchen Karl I. gegen sein Stammland unternommen hatte, war gescheitert. Die Pacifikation von Berwick, zu der er sich verstand (1639, 18. Juni), hatte die Berufung einer freien General-Assembly und eines freien Parlamentes zugesagt, ohne dass der König damit gewillt gewesen wäre, die Bischöfe endgiltig aufzugeben. Der Vertrag war kaum geschlossen, als sich auf beiden Seiten bittere Streitigkeiten an seine Auslegung knüpften. Der König gab seine Absicht auf, den beiden schottischen Versammlungen beizuwohnen, und kehrte nach London zurück, um Vorbereitungen zu einem neuen Waffengange zu treffen. Währenddess erklärte die General-Assembly das Bisthum für eine unrechtmässige Institution und bestätigte damit die wesentlichsten Beschlüsse ihrer Vorgängerin. Wurde der König schon hierdurch gereizt, so noch mehr durch die Verhandlungen des schottischen Parlaments. Der königliche Kommissär, Graf Traquair, verlangte, dass das geistliche Element, in Abhängigkeit vom Monarchen, auf die eine oder andere Art Aufnahme finde. Das Parlament setzte sich dem entgegen, bestellte das übliche Committee der „Lords of the articles“, dem die Vorberathung aller Beschlüsse zukam, nur aus Abgeordneten des hohen Adels, der Gentry und der Bürgerschaften und forderte eine Ausdehnung seiner Kompetenz, welche das Königthum vollständig abhängig zu machen drohte. Der königliche Kommissär vertagte darauf die Versammlung bis zum Juni 1640, während die Kriegsrüstungen in England immer offener betrieben wurden. Man wusste indessen sehr wohl, wie sehr der englische Puritanismus mit dem schottischen Presbyterianismus sympathisire, und als der Versuch des Königs gescheitert war, vom „kurzen Parlament“ sich die zur Kriegsführung nöthigen Mittel bewilligen zu lassen, zeigte sich sehr bald, auf wie schwachen Füßen seine Macht stehe.

Es war Andrew Ramsay, einer der Geistlichen Edinburg's, welcher es übernommen hatte, die Schweizer von dem Geschehenen in Kenntniss zu setzen, ein Mann, der während der letzten Bewegungen keine kleine Rolle gespielt hatte und 1640 Moderator der General-Assembly in Aberdeen wurde. Man darf von seiner Darstellung nicht volle Unparteilichkeit verlangen; aber nicht leicht wird man die Theorie des Presbyterianismus mit solcher Wärme und Ausführlichkeit entwickelt finden, wie es in seinem Schreiben geschah¹⁾.

Es lässt sich denken, mit welcher Theilnahme die Adressaten es entgegennahmen. Die Schotten schienen ihnen nun vollkommen gerechtfertigt, und da verfrühte Gerüchte von einem Erfolg der guten Sache Kunde brachten, machten die Berner den Vorschlag, ein Glückwunsch- oder doch ein Ermuthigungsschreiben nach Edinburg abgehn zu lassen. Zugleich brachten sie den Gedanken wieder in Anregung, durch die weltliche Obrigkeit auch auf den englischen König wirken zu lassen, um ihm „mildere und heilsamere Rathschläge“ an's Herz zu legen. Die Züricher waren damit einverstanden, glaubten aber die Angelegenheit bis zur nächsten Tagsatzung verschieben zu müssen. Inzwischen legten sie die Entwürfe von drei Schreiben vor, die wiederum „im Namen der helvetischen Kirchen“ an die Schotten, Laud und den König abgehen sollten. Sie verhehlten nicht, dass die Baseler mit Umgehung Laud's ohne Weiteres den König angehn wollten, wie man in Zürich vermuthete, auf Antrieb Oliver Fleming's, der eben damals in Basel verweilte, richtiger wohl desshalb, weil Laud „als ein Verworfener und der Gemeinschaft Unwürdiger“ betrachtet wurde²⁾. Nächst dem galt es noch, zwei

¹⁾ S. über d. allg. Historische Burton: History of Scotland 1870. Vol. VII, über Ramsay z. B. Baillie: Letters and Journals ed. D. Laing Edinburgh 1841, 42.

²⁾ Oliverii Flemmingii regii Oratoris pro tempore Basileæ degentis... O. F. nullum non lapidem movet, ut eruat, quid sit inter Scoticas et nostras ecclesias literarum commercii. Verum quia Scotos, licet Scotus

Fragen zu erwägen. Sollte man O. Fleming die Besorgung der Briefe übertragen, wie es natürlich gewesen wäre? Dem stellte sich das Bedenken entgegen, dass man ihn nicht für vertrauenswürdig hielt. „Obwohl ein Schotte von Geburt“ liess er nicht ab, die Schotten „des Meineids, des Aufruhrs und der Rebellion zu zeihen“. Man vermuthete in Zürich, dass er sich auch den letzten Brief der Schotten zu verschaffen gewusst und „um Hass zu erregen“ an den König geschickt habe. Die zweite Frage von Wichtigkeit war die, ob man Karl I. in lateinischer oder französischer Sprache oder in beiden anreden sollte. Man glaubte in Zürich zu wissen, dass „das Französische die Lieblingssprache des Königs sei“. Auch hätte man, wenn er vielleicht des Lateinischen weniger mächtig wäre, „in diesem Fall von einem höfischen und unehrlichen Uebersetzer etwas zu fürchten“.

In Bern hielt man es für zweckmässig, den Rath der Obrigkeit einzuholen, denn man überlegte, wie „vorsichtig mit Königen zu verfahren sei“, und erinnerte an das Terentianische Wort:

Animadvertunt graviter ubi non censeas.

Demnach wurden verschiedene Milderungen in der Redaktion des Briefes vorgeschlagen, der für den König bestimmt war. Das Recht der schottischen Kirche sollte nicht allzusehr betont werden, so wohl begründet es sei, da „auf der anderen Seite die vorgefasste Meinung stehe, die von König Jakob selbst in seinem Werke *δῶρον βασιλικόν* dem Druck übergeben worden sei“. Der Gebrauch der französischen Sprache wurde empfohlen, und Spanheim in Genf als Uebersetzer vorgeschlagen. Auch war man der Meinung, dass man Fleming nicht die Besorgung anvertrauen solle. Ebenfalls hielt man es in Bern für unpassend, noch einmal mit dem Erzbischof von Canterbury in Verbindung zu treten, „dem ersten Urheber und beständigen Förderer aller Wirren“. Doch trug die Meinung der Züricher

gente sit ipse, perjurii, seditionis, rebellionisque crimine condemnat, vix tuto curari ab ipso literas nostras posse conjicimus.

(Die Züricher a. d. Berner, 13. Juli 1640.)

in diesem Punkt zuletzt den Sieg davon. Nach vielfachen Schreibereien, Entwürfen und Verbesserungen waren die Briefe fertig¹⁾. Derjenige an die Schotten datirte vom 15. August, die beiden an den König und Laud vom 6. September (Anhang VI—VIII). Von Interesse war namentlich in dem Schreiben an Laud der Versuch nachzuweisen, dass die weltliche Obrigkeit kein Recht habe, von sich aus bindende Vorschriften über die Gottesverehrung zu erlassen, ohne dass man dabei die Unklarheit vermieden hätte, ihr doch die höchste Macht „tam in divinis quam in humanis“ zuzusprechen. Nächst dem kam es damals nun auch zu einem obrigkeitlichen Schreiben an den König, wie es schon früher in Aussicht genommen war. Auf der Konferenz der evangelischen Städte und Orte zu Baden im Juli 1640 wurde dieser Gedanke angeregt, da Karl I. es bitter empfunden haben sollte, „dass man anfänglich nicht an ihn selbst geschrieben habe.“²⁾ Nach der Handschrift eines vorhandenen Entwurfes (Sept. 1640) zu schliessen (l. c. 282 Kopie 283), hatte auch dies Mal wieder Breitinger die Aufgabe der Redaktion übernommen, allerdings nur im Namen der vier Städte Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen. Ein früherer Entwurf vom 15. August, der auch noch die Unterschriften von Glarus und Appenzell zu tragen bestimmt war, von anderer Hand, war wenigstens von ihm korrigirt (l. c. 270, deutsche Uebersetzung 269), und in der That gieng am 5. September 1640 Namens der sechs Stände das Schreiben an den König ab mit Zugrundelegung des Breitinger'schen Textes (l. c. 286, s. Anhang IX). Man nahm für die an den König und den Erzbischof gerichteten Schreiben nun doch die Vermittelung Oliver Fleming's in Anspruch, nicht ohne dass es vorher mit diesem zu einer Auseinandersetzung gekommen wäre. Fleming hatte als sein Recht gefordert, dass ihm nach herrschendem Gebrauch Kopieen der officiellen Schreiben mitgetheilt würden, und darin

¹⁾ Die Korrespondenz zwischen den Zürichern, Bernern, Baslern, Schaffhausern a. a. O. 252 ff.

²⁾ Eidg. Abschiede V. 2. p. 1177.

willfahrte man ihm. Nächst dem hatte er den Rath gegeben, von einer Korrespondenz mit dem Erzbischof ganz abzusehn und sich nur an den König zu wenden, da dieser schon früher übel vermerkt habe, dass man sich mit Umgehung des Souverain an einen „Unterthan“ wende, wie es der Erzbischof doch immerhin sei. Dieser Vorschlag hatte indessen keinen Anklang gefunden, da nicht einzusehen war, was denn in einer Beantwortung des erzbischöflichen Briefes Verletzendes liegen könne¹⁾. Uebrigens muss Fleming selbst bald darauf den Schauplatz seiner bisherigen Thätigkeit verlassen haben. Im November 1643 erscheint er als „Ceremonienmeister“, vom Parlament ernannt; in dieser Stellung wirkte er auch nach dem Fall des Königthums. Ueber die Schulden, die er in der Schweiz zurückgelassen hatte, gab es noch ärgerliche Verhandlungen.

Weder der König noch der Erzbischof scheinen die Schweizer einer Erwiderung gewürdigt zu haben. Die Schotten berichteten dagegen am 17. November 1641 triumphirend von ihrem siegreichen Eindringen in England, von dem günstigen Vertrag zu Ripon, den dieses zur Folge hatte, von dem Besuche, den der König seinem Erbreiche im Herbste d. J. 1641 abstattete und der seine Ohnmacht gegenüber den Covenanters klar machte. Nur die Nachricht der grossen irischen Rebellion, die sie soeben erhalten hatten, warf einen trüben Schatten auf das glänzende Bild, das sie ihren schweizer Freunden vorführten.

Man weiss, wie viel der Ausbruch dieses irischen Aufruhrs dazu beigetragen hat, das Misstrauen zwischen dem König und dem englischen Parlament zu steigern. Mit jedem Tage schwand die Hoffnung auf eine Versöhnung; das Attentat auf die fünf Mitglieder des Unterhauses führte den Bruch herbei; die Streitfrage über die Militia setzte das ganze Land in Erregung; im Januar 1642 stellten sich die beiden Parteien einander kampferüstet gegenüber. Auf's Neue schien es angebracht, noch ehe

¹⁾ Die darauf bezügliche Korrespondenz von Zürich und Basel unter den „Grossbritannischen Akten“.

das erste Blut im Bürgerkrieg vergossen sei, eine Vermittelung zu versuchen. Dem Vorschlag von Bürgermeister und Rath der Stadt Zürich, an den König und das Parlament zu schreiben, schlossen sich Bern, Basel, Schaffhausen an, und demgemäss wurden zwei Briefe entworfen, deren würdevoller Ton dem Schreiber alle Ehre macht¹⁾. Ob der für den König bestimmte Brief denselben erreicht hat, bleibt zweifelhaft. Dem Parlament ist, wie seine Protokolle bezeugen, das Schreiben zugekommen²⁾.

Der Zweck, den die Schweizer im Auge hatten, war, wie man schon damals wissen konnte, verfehlt. Der Bürgerkrieg hatte begonnen, und das erste Blut war geflossen. Es vergieng kein Jahr, so traten auch die Schotten wieder in den Vordergrund des Interesse. Das feierliche Bündnis, das sie mit dem englischen Volk eingiengen, Liga und Covenant, sicherte dem englischen Parlament für den Feldzug des Jahres 1644 die Unterstützung der nordischen Brüder; in der sog. Westminster-Synode welche eine Reform der englischen Kirchenverfassung berathen sollte, sassen auch Abgeordnete der schottischen Kirche und des schottischen Laienstandes. Noch war dies alles in Vorbereitung begriffen, als auf's Neue an die Glaubensgenossen der Schweiz die Aufforderung herantrat, sich in die Wirren des Inselreiches einzumischen. Die Geistlichen von Seeland, früherer eigener Erfahrung eingedenk, richteten zunächst an ihre Kollegen in Basel die Bitte, nicht bloss die Engländer durch Trostbriefe zu erfreuen, sondern auch die Schotten aufzureizen, Alles für die Rettung ihrer englischen Brüder zu wagen. Bedenkt man, wie noch

¹⁾ Beide Briefe in den „Grossbrit. Akten des Züricher Staatsarchivs“ als „Project-Schreiben“ bezeichnet. Die Bemerkung, sie seien am 15. Okt. 1642 ausgefertigt, wie die Rathsmanuale „weitläufiger verzeichnen“, ist durchstrichen.

²⁾ Commons' Journals 1642 Nov. 10 (p. 842) „A letter from the Protestant Cantons of the Swisses, of the fifteenth of November (ohne Zweifel ein Versehen für „October“) directed to the Parliament of England, expressing their Sense and Sorrow for the distracted Estate of this Kingdom and an earnest Advice to Union“.

kurz zuvor zwischen den Theologen der Schweiz und denen Schottlands ein inniges Einverständnis sich angebahnt hatte, und wie bedeutend in dem Musterlande des Presbyterianismus auch in politischen Fragen das Wort der Geistlichkeit einwirkte, so versteht man, dass eine solche Aufforderung nicht ganz harmlos gemeint war. Man scheint ihr indessen keine Folge geleistet zu haben. Der Abschluss von Liga und Covenant machte zum Theil den Wunsch der Freunde aus Seeland gegenstandslos; zum Theil war man auch in Gefahr sich und die Obrigkeit blosszustellen, wenn man diejenigen noch anstachelte, die schon im Begriff waren, ihre Waffen in das Nachbarland zu tragen. Auch die evangelischen Orte selbst hielten es nicht für gerathen „des englischen Wesens halber“ der einen oder der anderen Partei zu schreiben. Man begnügte sich damit, überall für die englische Kirche öffentliche Gebete anzuordnen¹⁾. Als nun aber im Auftrag des Parlaments die Westminster-Synode in einer ausführlichen Deklaration vom $\frac{26. \text{Januar}}{5. \text{Februar}}$ 1644 das bisherige Vorgehen rechtfertigte, nahm die Züricher Geistlichkeit keinen Anstand, der Obrigkeit ein Antwortschreiben zur Begutachtung vorzulegen, in welchem die vollste Uebereinstimmung mit dem Verfahren der „Brüder“ in England und Schottland kundgethan wurde²⁾. Man erklärte, dass man sich durch die

¹⁾ Der Brief des „Ministerii aus Seeland“ vom 10. Juni 1643, sowie die Korrespondenz darüber in den „Grossbrit. Akten“ Züricher Staatsarchiv. Eidg. Absch. a. a. O. 1310. Ich halte es für einen Irrthum, wenn die Deklaration der Westminster-Synode vom $\frac{26. \text{Jan.}}{5. \text{Febr.}}$ 1644 in den „Grossbrit. Akten“ des Züricher Archivs als des „Schottländischen Ministerii Antwortschreiben über allhiesigen Ministerii an dasselbige abgegebene Schreiben“ bezeichnet wird, da sich von dem letzten kein Konzept vorfindet.

²⁾ Das Schreiben der Synode und die Antwort der Züricher Kirchen- und Schuldiener (s. d.) deutsch unter den Grossbrit. Akten Zürich. Staatsarchiv, daselbst Anglicana 43 ff. das Schreiben der Synode lateinisch, vgl. Neal: history of the Puritans (Ed. 1754) II. 65 „The answer from Switzerland was read in the assembly June 12. 1644 and from Geneva at the same time“.

Vorspiegelungen der anderen Partei nicht einnehmen lassen werde. Denn diese selbst, welche den Vorwurf der Rebellion erhöben, seien „Rebellen an Gott, dem König und dessen Reichsfundamentalsatzungen geworden“.

In Genf glaubte man vorsichtiger verfahren zu müssen. Die Compagnie vénérable beschloss, dass in der Antwort auf die Deklaration der Synode eine Rechtfertigung, wie eine Verurtheilung der einen oder der anderen Partei vermieden werden solle. Sie beauftragte J. Diodati mit der Abfassung dieser Antwort; aber da er sich nicht dazu entschliessen konnte, einige Stellen wegzulassen, welche Bedenken erregten, so verzichtete man auf die Absendung. Statt seiner übernahm Theodor Tronchin die Redaktion, welche denn auch Gnade vor den Augen der Obrigkeit fand und im Mai 1644 an ihre Adresse abgieng¹⁾. Indessen blieb Diodatis Entwurf nicht unbekannt. Abschriften wurden selbst nach dem Ausland hin verbreitet; der Text wurde hie und da entstellt, und ohne Zweifel sehr gegen den Willen des Autors erschien sogar 1646 eine englische Uebersetzung seines Schreibens im Druck, die als Waffe im Kampf der englischen Parteien benutzt wurde²⁾. Auch muss man zugestehn, dass sie sich zu diesem Zweck vortrefflich eignete.

„Ein Fremder“, — so sagte der Uebersetzer von Diodati's Schrift in seinem Vorwort — „überwältigt von der offenbaren Wahrheit und Gerechtigkeit der königlichen Sache, trotz seiner vielfachen Verpflichtungen und Verbindlichkeiten gegen eine ab-

¹⁾ E. de Budé: Vie de Jean Diodati 1869 p. 285. 287.

²⁾ Diodati's Entwurf im Züricher Staatsarchiv Anglic. 283. Darunter: Ad hoc exemplar adornaveram responsionem ad synodum in civitate Londinensi coactam, neque tamen hæc epistola nunquam transmissa fuit certis de causis amplissimum senatum nostrum permoventibus neque ipse apographum ullum cuiquam tradidi atque mœrens accepi plurimorum curiositate descripta exempla in exterarum regiones delata, eoque gravius, quod interpolata et adulterata etc. Hæc testor Johannes Deodatus. — Durch gütige Vermittlung des Hrn Prof. P. Vaucher habe ich die betreffenden Auszüge aus den Registres du Conseil und de la Compagnie vénérable erhalten.

weichende Form der Kirchenverfassung, lässt sich nicht hindern die reine englische Wahrheit zu sagen“. In der That führt Diodati eine sehr deutliche Sprache¹⁾. Er gesteht zwar, sich in einer „Art heiligen Schauders zu befinden“ und nur fähig zu sein schweigend den „Finger Gottes anzubeten“; aber die Erklärung der Synode löst ihm doch die Zunge. Mit „Thränen und Seufzern“ erinnert er sich der Zerstörung der „Kirchen Graubündens“, der „Ausrottung des Evangeliums in Böhmen“, des Ruins der Pfalz, der elenden Lage der Reformirten Frankreichs, der Erschütterung des deutschen Protestantismus, der irischen Rebellion und zuletzt der Betrübniß der englischen Kirche. Sie, das „Auge und der Stolz aller übrigen Kirchen, die Auserwählte Christi, das Asyl der Betrübten“, durch ihren inneren Zwiespalt heimgesucht . . . während sie ihre ganze Kraft „auf die Bestrafung ihrer verrätherischen Nachbarn oder die Unterstützung ihrer theuersten Brüder“ wenden sollte. Er bekennt, einige Zeit in seinem Urtheil geschwankt zu haben — auch jetzt noch will er die Parteien als „Brüder“ betrachten; aber sein ganzer Zorn trifft doch die „destruktive Sekte“ der Independenten, die den „Grund der Kirche unterwühlen“ und, die feierlichsten Versicherungen des Königs nicht achtend, den Krieg fortsetzen. Diesen zu beendigen, den König wieder in seine Macht einzusetzen, selbst um den Preis einige „Flecken und Mängel“ der Regierung mit in den Kauf zu nehmen, scheint ihm die Hauptsache. Als Mittel zur Erreichung dieses Zieles schlägt er vor, von Seiten des Königs, wie des Parlaments „geistliche Personen von unbestrittener Treue und Gelehrsamkeit“ berufen zu lassen, die in Gemeinschaft die hauptsächlichsten Streitpunkte zu er-

¹⁾ An answer sent to the ecclesiastical assembly at London by the reverend, noble and learned man John Deodate the famous professor of divinity and most vigilant pastor of Geneva. Translated out of Latin into English. Geneva. Printed for the Good of Great-Britain 1646, enthalten in einem Sammelbande der Göttinger Bibliothek. Memoirs of the two last years of the Reign of that unparallel'd Prince King Charles I. London 1702 p. 201—222 (h. M. B. 69 b 8^o).

ledigen hätten. Diodati spricht fast mehr zu Gunsten des Royalismus, als des Presbyterianismus, und so fasste ihn auch der Uebersetzer auf, dessen Anmerkungen gleichfalls eine entschieden royalistische Gesinnung bekunden.

Man sieht, das Bild der Parteien hatte sich in der Zwischenzeit verschoben. Früher war immer nur von der „arminianisch-papistischen Sekte“ die Rede gewesen, unter der man die Anhänger des anglikanischen Hochkirchenthums verstand, und deren Umtrieben man alles Unheil zuschrieb. Mit den Independenten trat eine kirchlich-politische Partei auf den Schauplatz, welche alle Hoffnungen des Presbyterianismus zu Schanden zu machen drohte. Während dessen Vertreter sehr bereit waren, mit dem König Frieden zu schliessen, wofern die englische Landeskirche ihren Idealen gemäss umgestaltet würde, forderten die Independenten das Recht selbstständiger Gemeindebildung. Ihr Verlangen der Toleranz wurde den Presbyterianern um so unerträglicher, je furchtbarer ihnen das Schreckbild der verschiedenen auftauchenden Sekten erschien. Sie konnten sich indessen darüber nicht täuschen, dass der Independentismus namentlich im Heere immer grösseren Anhang fand. Während Milton der independentischen Sache seine Feder lieh, war Cromwell bereit, ihr mit dem Schwerte zum Siege zu verhelfen. In der Synode allerdings geboten die Presbyterianer über die grosse Mehrzahl der Stimmen, und diese Körperschaft liess es an Anstrengungen nicht fehlen, den gefürchteten Gegner zu schwächen. Von hier aus suchten sie die ganze reformirte Welt in Bewegung zu setzen, um sich gegen die Independenten einen moralischen Rückhalt zu schaffen. Wie sie neben den Anmahnungen der schottischen Kirche auf Demonstrationen der reformirten Kirchen von Frankreich, Holland, Deutschland und Genf zählten, so waren sie unermüdlich, auch die Geistlichkeit der deutschen Schweiz zu ähnlichen Aeusserungen anzutreiben¹⁾. R. Baillie war einer der

¹⁾ S. Baillie Letters and Journals ed. Laing 1841. II. 115, 170, 179 180, 184.

geistlichen schottischen Kommissäre, die den Sitzungen der Synode anwohnten. „Ich halte es für sehr passend“ — bemerkte er 1644 im Mai einem Gesinnungsgenossen, der mit den Amtsbrüdern des Festlandes in Verkehr stand, — „dass Sie einigen der Geistlichen von Paris, Genf und Bern den wahren Zustand unserer Angelegenheiten beschreiben, wie sich eine mächtige Faktion erhoben hat, die Gewissensfreiheit für alle Sekten verlangt, . . . während die Schotten und die Majorität von Synode und Parlament für die Errichtung der (Presbyterial) Verfassung mit Synoden und Klassen ist. Es würde sie sehr ermuthigen, wenn die Geistlichen von Genf und der Schweiz in ihrer Antwort auf das Schreiben der Synode, nach dem Muster der Geistlichkeit von Seeland und Hessen, die Synode mit Ernst und Ausführlichkeit ermahnen würden, sich vor jener gefährlichen Freiheit aller Sekten zu hüten, und insbesondere derer, welche Feinde der Kirchenverfassung aller Reformirten sind“. Er meint, die Theologen von Bern könnten einen Brief der schweizer Kirche erlangen, die von Genf einen gleichen von der Gesamtheit ihrer classes, Moulin von der Universität Sedan, Spanheim von der Universität Leyden, und zeichnet den Inhalt dieser Briefe förmlich vor. Indessen war man nicht immer mit den einlangenden Schreiben zufrieden. „Diodati(?) und die Pariser sind nicht, wie wir erwartet haben“, meldet Baillie am 25. Okt. 1644; „die Schweizer“, fügt er hinzu, „und der Rest der genfer Geistlichkeit(?) haben uns befriedigt“ (II. 239)¹⁾.

Die folgenden Jahre entschieden das Uebergewicht der Independenten. Die Engherzigkeit der Presbyterianer, die Unzuverlässigkeit des Königs und die wachsende Bedeutung des Heeres wirkten zusammen, um der englischen Revolution eine Richtung

¹⁾ Ich habe von den Schreiben aus der deutschen Schweiz nichts in den Akten gefunden. Vielleicht hat darauf Bezug eine Notiz in den Minutes of the Sessions of the Westminster Assembly ed. Mitchell and Struthers 1874 p. 24. „Dec. 30. 1644 A letter from a minister of Zurich read“. Vgl. p. 508 „A letter was brought from Zurich — the same that was sent before it was read“.

zu geben, welche den Reformirten der Schweiz sehr unerwartet kommen musste. Im Jahr 1647 wurde nochmals ein Versuch gemacht, die Korrespondenz zwischen ihnen und den Machthabern in England aufzunehmen. Es handelte sich darum, auf dem Friedenskongress in Münster das Interesse des pfälzischen Hauses zu wahren. In dieser Angelegenheit entschlossen sich die vier evangelischen Orte an König und Parlament zu schreiben. Gleichzeitig wandten sich die Geistlichen und Professoren der vier Städte wie an ihre Kollegen in Hessen und in den Niederlanden, so an die Theologen von Schottland und an die Westminster-Synode¹⁾. In England aber waren die Gemüther durch die eigenen Angelegenheiten zu sehr in Anspruch genommen. Der zweite Bürgerkrieg brach wenig später aus, und sein Ausgang wurde verhängnisvoll für das Schicksal des Königs. Europa erlebte das Schauspiel des Processes, der Hinrichtung eines Monarchen. Diodati sprach sich in einer Predigt, obrigkeitlichem Verbot zum Trotz, über „die höllischen Geister“ aus, die einen guten König getödtet hätten, und er traf damit ohne Zweifel die Meinung der meisten seiner Kollegen. Indessen die Beziehungen der reformirten Schweiz zu England, weit entfernt davon durch das tragische Ereignis gelockert zu werden, gewannen in den folgenden Jahren, während der Republik und des Protektorates, an Stärke.

¹⁾ Eidg. Abschiede a. a. O. 1423. Grossbrit. Akten im Züricher Staatsarchiv.

A n h a n g.

I.

Die Pastoren und Professoren von Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen an W. Laud. 21. März 1639.

(Zürich. St. A. Anglicanae Litterae, 220. Reinschrift.) ¹⁾

Reverendissime et Amplissime D. Praesul.

Scitum naturae est apostolica autoritate firmatum: sive patitur unum membrum, simul dolent omnia membra. Ad hoc quia accedit communio sanctorum illa, quam credimus et profitemur, quin amplitudo tua hanc nostram epistolam in partem meliorem sit acceptura, dubitamus nulli. Amplitudo tua ignorare haud potest Germaniam nostram quanta miseria, quanta calamitatum abyssus inundarit annos jam continuos viginti, et quod excurrit. In Palatinatu inprimis, non ita pridem florentissima imperii Romani provincia, quanta desolatio invasit domos privatas, scholas, collegia, templa, curias, palatia! Tacemus crudelitatis genera omnibus retro seculis inaudita. Acerba haec et tristia sunt, cum illis qui experti sunt ipsi, tum aetati etiam posteræ, si posteritatem aliquam esse illustris Domini adventus permiserit. Cæterum haud minore acerbitate urit animos nostros, quod serenissimum et potentissimum Magnae Britanniae regem exercitum in Scotos suos ducendum scribere sermone omnium percrebescit et literae amicorum confirmant. Equidem nullas hic nobis omnino vel cognoscendi vel iudicandi sumimus partes, qui et conscii nobis sumus nostrae mediocritatis et falcem in alienam messem aut non

¹⁾ Ebendort 219 Konzept, 221, 222 deutsche Uebersetzung. Englisch s. d. bei Baillie: Letters and Journals ed. Laing 1841, II. 431 ff. Die gesammte Korrespondenz findet sich auch in der Simmler'schen Sammlung, Zürich. Stadtbibl. Mss. 172 p. 215—293. Das alte Register bezeichnet dies Schreiben mit: „Breitinger ad arch. Cant.“ Ich habe beim Abdruck die Willkür der Schreibung mit grossen Buchstaben beschränkt.

feliciter aut non sine dedecore mitti non ignoramus. Sed nec dubitamus quin viri ingenio et virtute præstantes, quibus M. Britanniae regnum abundat, ardui hujus negotii causas, naturam, incommoda denique serio serioque trutina pietatis examinent. Hoc unum vero amplitudini tuæ honoratissime D. præsul significare nos cogit ingenuus Helvetiæ nostræ spiritus, nempe difficillimis istis temporibus nihil acerbius nec tristius his turbis vestris omni reformatæ ecclesiæ accidere posse. Regem vestrum serenissimum et regnum amamus, colimus, veneramur. Regni statum suspicimus, admiramur, Deo voto et prece commendamus jugiter. Nec piæ mentes quarum certe in remotiore hoc territorio nostro est numerus ingens, antiquius quidquam habent felicitate, tranquillitate, ac omni beatitatum affluentia Magnæ vestræ Britanniae. Affectum hunc erga vos nostrum non nuper assumpsimus, sed hausimus a majoribus nostris, viris religiosissimis, ecclesiarum Anglicarum observantissimis. Hos ut imitemur strenue, peculiari instituto quodam a pueritia nostra ultima studuimus. Et quoniam aliud nihil ad testandum amorem et observantiam nostram proficisci a nobis potest, id unicum nobis relictum est, ut in paternitatis tuæ sinum curam et sollicitudinem hanc nostram, suspiria ac gemitus nostros pro regni vestri tranquillitate conceptos ac quodammodo viscerum nostorum affectum omnem exoneremus. Intelligimus omnes quam atrox sit bellum civile, sive intestinum omnino omne. Verum omnem crudelitatem excedit illud bellum quod suscipi contingit ab iis, quos prius vel vicinia, vel consanguinitas, vel religio arcte conjunxerat. Hos ubi ad arma compellit sive causa quæcunque vera, sive prætextus causæ sponte vel speciose quæsitus, quicquid in partibus belligerantibus superest zeli, jam totum in furem convertitur, per quem nec humanis parcitur neque divinis. Quod si severitas divina malum hoc regno vestro immitteret, Deus bone, quanta tripudia communibus hostibus, quanta ludibria et gemitus ecclesiæ reformatæ, orthodoxæ vereque catholicæ arma vestra attulerint! Hanc igitur gloriam tibi, vir magne, pectore toto optamus, ut tibi et præsens et postera aetas secundum Deum debere possit florentissimæ monarchiæ vestræ incolumitatem. Nempe ut hoc efficias, ne res armis sed regia autoritate clementiaque conficiatur. Certe præter suavissimas conscientiae tuæ læticias, immortalitatem etiam celeberrimi nominis tui felicissime consequi poteris, nec non omnium piorum præsertim auxilium vestrum expectantium animos tibi habebis faventes. Deo gratias illi agent perpetuas, quod is per pietatem et prudentiam tuam serenissimum Magnæ Britanniae regem hisce periculosissimis motibus, tot cives cæde, ecclesiam vestram persecutione, regnum incendio, matres stupro, patres orbitate, tot piarum denique mentium myriades sollicitudine, plurimos desertionis discrimine metuque liberaverit. Deum Opt. Max. rogamus supplices ut regiæ majestati, quam humillime veneramur, amplitudini tuæ ac toti senatui regio consilio inspiret, quæ maje-

Karl I. v. England, William Laud, Erzbischof v. Canterbury etc. 23
stati ipsi ¹⁾ divinæ grata, regi gloriosa, regno salutaria et ecclesiæ militanti
universæ utilia sint per Dominum nostrum Jesum Christum, Amen.

21. Martii 1639.

Amplitudinis tuæ Obervantissimi Ecclesiarum et Academiarum
Tigurinæ
Bernensis
Basileensis et
Scaphusianæ

Pastores et Professores et eorum nomine J. J. B.

Reverendissimo et amplissimo Domino D. Guilielmo, Archiepiscopo
Cantuariensi, totius Britanniae Primati et Metropolitæ Serenissimæ Regiæ
Majestati a consiliis intimis, Domino honorando.

II.

William Laud an die Pastoren und Professoren von Zürich, Bern,
Basel, Schaffhausen. 30. April 1639.

(Zürich St. A. Angl. Litt. 223, Orig.) ²⁾

Salutem in Christo.

Confratres mei charissimi, doctissimi, Ecclesiarum et Academiarum Tigu-
rinæ, Bernensis, Basiliensis et Scaphusianæ Pastores et Professores.

Literas vestras datas Tiguri 21. Martii 1639 ego recepi April. 11.
(unum scilicet earum exemplar) duplum vero earundem April. 18. stylo
nostro. Et gratæ certe fuere mihi duplici nomine, scilicet quod vestræ et
quod Christianæ pacis suasoriæ. Tales enim decent ejusdem corporis membra
eosque qui communionem sanctorum et credunt et profitentur.

Et certe (quod monetis) quanta calamitas Germaniam vestram et præ
cæteris partibus Palatinatum invaserit, non ignoro. Sed nec miseriarum
illarum oblitus sum, quæ civilia arma ubique sequuntur, et quæ Britanniam
nostram sanguine proprio madidam cito redderent si valescerent. Sed sum-
mis et quotidianis precibus Deum misericordiarum omnium patrem onera-
mus, ne sic in ore gladii (tantum non) nostri pereamus.

Cæterum acerbum licet sit, verum tamen est, quod scribitis serenissi-
mum regem nostrum exercitum in Scotos suos, non suos, ducendum con-
scripsisse, immo conscriptum duxisse, et nunc una cum exercitu in partibus

¹⁾ ipsius Ms.

²⁾ Dasselbst 225 Kopie, 226, 227, 228 deutsche Uebersetzung. Englisch
bei Baillie a. a. O. Eine Kopie dieses Briefes, sowie von Nr. III, IV,
V mit vielfachen Varianten, die nur gelegentlich berücksichtigt worden sind,
findet sich auch in der Berner Stadtbibl. Mss. Hist. Helv. II. 79.

regni borealibus paratum esse ad eorum insolentias reprimendas. Sed sicut antehac omnia tentavit, quo rebelles ad meliorem mentem reduceret, ita nullus dubito, quin si adhuc quæ tuta, quæ honesta, quæ subditis factu necessaria et secundum Christi religionem et patrias leges debita facturi sint, clementissimus rex reliqua omnia, etsi valde facinorosa oblivioni sepelienda sit traditurus. Reliquum epistolæ vestræ gratissimæ in duas se diffindit partes. Una est, quod nullas vobis omnino (sic scribitis) vel cognoscendi vel judicandi sumitis partes. Nec velle vos falcem in alienam messem mittere. At messis hæc (piissimi fratres) non prorsus aliena est. Epistola enim vestra sic orditur: Si patitur unum membrum dolent omnia. Corpus itaque unum, alias non membra ejusdem, et qua unum non alienum. Nec cognoscendi partes potestis declinare. Hoc enim dicitis omnium sermone percrescere et literis amicorum confirmatum vobis esse, nec tristius quidquam turbis hisce nostris universæ reformatæ ecclesiæ accidisse. Sed sensu forte forensi vocabulum cognoscendi usurpatis, sicut et judicandi. At utinam judicandi partes in vos susciperetis et sicut huc literas pacificatorias amice et prudenter misistis, mitteretis etiam ad conjuratos Scotorum alias, quæ suaderent regi suo obedientiam, confirmarent regiam in causis ecclesiasticis eandem quam optimi Judæorum reges exercuere potestatem, condemnarent armatam eorum sub prætextu religionis potestatibus a Deo ordinatis resistentiam, primitivis ecclesiæ temporibus inauditam. Dico condemnarent et vestræ et omnium reformatarum ecclesiarum tum literæ tum sententiæ. Nam eousque excrevit confœderatorum rebellis audacia, ut post se reliquerit omnem vel Jesuiticam. Et nihil non factura est in regem suum nativum, eumque clementissimum in ordine ad Deum et religionem. Et quod nescio magis dolendum an execrandum sit, ita potenter apud istos operatur generis humani hostis, ut nulli majores horum tumultuum antesignani sint quam ministri et nullibi magis quam e suggestu subditi contra regem pientissimum animentur. Iterum dico condemnarent; nam rebellio isthæc adeo gravis et odiosa est, vel moderata sapientibus, ut verear, ne tota reformata ecclesia pessime audiat ab omnibus præsentibus posterisque, si non aliquid saltem publice scribatur contra infamem hanc erga principes conjurationem. Nec pericula nostra qualiacunque futura sint, majora tripudia, aut æqualia ecclesiæ reformatæ ludibria creare possunt, ac scandala hinc suppullulantia, quæ religionem ipsam omni infamiæ subjiciunt.

Altera est, qua ex ingenio (sic dicitis) Helvetiæ vestræ spiritu, ex affectu erga Britanniam nostram non nuper assumpto, sed a majoribus vestris hausto, ex periculis bellum intestinum sequentibus, denique ex conscientiæ pace et nominis mei gloria, id velim efficere, ne res armis sed regia autoritate et clementia conficiatur etc. Id velim efficere? Mutate,

obsecro, fratres, sententiam. Nam si id possim efficere, statim effectum daturus essem. Deum testor et regem unctum suum et senatum regium, qui regi a secretioribus sunt consiliis, quotquot tum præsentes erant, me omnia et sola pacis consilia et privatim et publice subministrasse. Quin et fere solus rationibus simul et orationibus apud regem pientissimum militans (vera dico) illud tandem obtinui, ut rebellibus inter Scotos omnes pacis conditiones semel iterumque et sæpius offerantur, quæ aut rex cum honore concedere, aut subditi ulla juris specie expectare potuerunt. Interim rex serenissimus nihil obtinuit, illis Gorgonis capite concussis et in saxeam duritiem conversis. Nec adhuc tamen desisto, sed qua possum fide, pacem suggero, si inimici non essent rebelles tam sibi quam nobis et vereor ne plus paci quam aut nobis aut sibi. Et quid quæso in hisce angustiis potest imbecillitas mea? Quando cum illis res agitur, qui aut pacem nolunt, aut talem volunt, qualem nulla majestas regia ferre potest? Si quis interea me detulit apud vos ut inimicum pacis (scio enim me utrique factioni invisum satis) Deus oro illi misericordiam, mihi patientiam donet. Interea depositum hoc meum apud vos relinquo. Vera sunt quæ scribo et sicut adhuc fui ita semper ero pacis studiosissimus, modo illa ullis justis conditionibus obtineri possit. Et Deus, in cujus manu corda regum sunt, regi nostro pacatissimo, det ut sola consilia salutaria, Deo grata, sibi ipsi gloriosa, regno tuta et ecclesiæ universæ utilia amplecti velit. Quod vero ad vos attinet, precor omnia fœlicia et gratiam hic et gloriam in futuro. Quæ vota sunt

Amicissimi confratris vestri in Domino

Dat. ex ædibus meis Lambethanis April. ult. 1639. W. Cant.

Adresse: Viris doctissimis Ecclesiarum et Academiæ Tigurinæ, Bernensis, Basileensis et Scaphusianæ Pastoribus ac Professoribus.

Tradantur hæ litteræ in manus Domini Johannis Jacobi Breitingeri Ecclesiæ Tigurinæ Pastoris dignissimi.

III.

Die Pastoren und Professoren von Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen an Laud. 24. Juni 1639.

(Zürich St. A. a. a. O. 236. Reinschrift.)¹⁾

Reverendissime et Amplissime Domine Præsul.

Quemadmodum amplitudinis tuæ responsum, datum ultimo Aprilis 1639 multis nominibus omnibus nobis longe gratissimum fuit, ita non parum

¹⁾ Ich halte diese Fassung für diejenige des wirklich abgeschickten Briefes. Entwürfe finden sich mit Korrekturen a. a. O. 232, 235 (an diese kürzere Redaktion schliesst sich die Kopie in Bern an) 237, deutsche Uebersetzungen 238, 239, 240.

nobis mœroris atque solitudinis attulit. Gratum quidem fuit propterea, quod amplitudini tuæ gratas nostras fuisse testatur. Gratius quod nihil continebat commissæ pugnæ seu proelii, cujusmodi aliquid apud vos jam accidisse admodum anxii suspicabamur. Gratissimum quod de serenissimi ac potentissimi regis vestri clementia deque singulari propensione tua studioque pacis, modo Scoti adhuc quæ tuta, quæ honesta, quæ subditis factu necessaria et secundum Christi religionem patriasque leges debita faciant, liberaliter pollicetur. Mœrorem vero ipsum idem solitudinemque attulit nobis, quod ea Scotis cumprimis Scoticarum ecclesiarum ministris tribui videmus, unde tota ecclesia reformata pessime ab omnibus præsentibus posterisque audire queat.

Quare visum nobis est ad fratres quoque dictarum ecclesiarum Scoticarum ministros dare literas, quibus certiores redderentur, a serenissimo et clementissimo rege suo quid sibi etiamnum sperandum sit, eosque rogare ad summam industriam, nihil sibi faciant reliqui, ut ipsorum e suggestu suasionem Scoti serenissimo et potentissimo regi suo in omnibus iis, quæ jure divino humanoque regibus et in eminentia constitutis debentur, suam comprobent obedientiam, quantumcunque citra numinis divini offensam et absque propriæ conscientiæ detrimento præstari possit. Deum nunc oramus supplices, ut utriusque partis corda ad piam pacem, veritatem et æquitatem misericorditer inclinare dignetur. Interea ecclesiis nostris qua publice qua privatim *ἀδιαλείπτως* orandi authores sumus et erimus, ut M. Britanniae serenissimum regem, regium senatum, regnum universum omni genere benedictionum, imprimis vero thesauro sinceritatis et constantiæ in religione nostra orthodoxa jam inde a tempore reformationis ad nos usque propagata cumulare pergat clementerque ab omni malo custodiat ad nominis sui sacrosancti gloriam suorumque electorum sempiternam salutem. Votum vero illud atque depositum insigne *τῆς εἰρηνοποιίας* quibusvis justis conditionibus promovendæ quod amplitudo tua apud nos relinquere dignata est, presse exosculamur, ut non solum in recenti illud memoria retinere sed et ad posteros nostros transmittere cogitemus.

Currat amplitudo tua stadium hocce sanctum jugiter, nam beati pacifici, quoniam filii Dei vocabuntur. Nec deerit piis mentibus gloriam Dei sincere quærentibus divina bonitas. Quanta sit apud serenissimum regem tuum autoritas tua loquitur orbis, quam nos adeo non invidemus, ut illam etiam omnibus modis augeri ex animo velimus omnes. Hoc unum igitur ab amplitudine tua officium petimus peramanter, ut serenissimo et potentissimo regi M. Britanniae per te innotescat regiæ majestati suæ ecclesias fidei nostræ concreditas fieri supplices, imo in nobis supplicem fieri dominum Jesum, ne sanguine suo redemptus sanguis fundatur. Quod superest Deum omnipotentem veneramus ut regiam majestatem et amplitudinem

tuam incolumem ævo longissimo tueatur per dominum nostrum Jesum Christum Amen. Datæ Tiguri 24. Junii 1639. Amplitudinis tuæ observantissimi ecclesiarum et academiæ Tigurinæ, Bernensis, Basileensis, Schaffhusianæ pastores et professores et eorum omnium nomine Joh. Jac. Breitingerus, ecclesiæ Tigurinæ minister.

IV.

Die Pastoren und Professoren von Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen an die schottischen Geistlichen und Professoren.

24. Juni 1639.

(Zürich St. A. a. a. O. 242 Reinschrift.) ¹⁾

Ad fratres Scotos.

Reverendi, clarissimi, doctissimique, viri fratres in Domino nostro Jesu Christo plurimum honorandi. Postquam sermone omnium apud nos constanter percrebuisse, serenissimum et potentissimum M. Britanniae regem exercitum in gentem vestram ducendum scribere, permovit nos sanctorum communio, quam profiteamur et credimus, ut literas dare non dubitaverimus ad reverendissimum D. Wilhelmum archiepiscopum Cantuariensem, quippe qui persuaserimus nobis, ipsum in excelso dignitatis gradu constitutum auctoritate sua, apud regiam majestatem plurimum valere. Literas quidem nostras dedimus Tiguri 12. cal. Aprilis, responsum vero accepimus pridie cal. hujus stylo vetere, certe liberale nec sine desiderii retinendæ recuperandæ regni ecclesiæque tranquillitatis testificatione²⁾. Ac tantum abest, ut ipse literas nostras suasorias pacis moleste tulerit, ut potius optaverit³⁾, daremus ad vos quoque alias, quibus vobis suaderemus regi vestro obedientiam, confirmarem regiam potestatem in causis ecclesiasticis eandem, quam optimi Judæorum reges exercere, improbarem armatam vestram sub prætextu religionis potestatibus a Deo ordinatis resistentiam, primitivæ ecclesiæ temporibus inauditam. Spem præterea facit, si adhuc quæ tuta, quæ honesta, quæ subditis factu necessaria et secundum Christi religionem, patriasque leges debita facturi sitis, fore ut rex clementissimus reliqua omnia, etsi valde gravia, oblivioni sepelienda tradat. Quin et hoc veluti depositum suum se apud nos relinquere scribit, sicut adhuc fuerit

¹⁾ Deutsche Uebersetzung 243, 245.

²⁾ Das Berner Ms. hat hier den Zusatz: Non desunt quidem acriores quandoque voces, prout quandoque mentibus generosis circa res omnium maximas serio occupatis solet accidere At etc.

³⁾ Monuerit nos Berner Ms.

ita se semper pacis studiosissimum esse pervelle, modo illa ullis justis conditionibus obtineri possit.

Venerandi in Domino fratres, quemadmodum in nostris ad reverendissimum præsulem luculenter testatum esse voluimus¹⁾, nos nullas nobis in hisce tanti momenti rebus vel cognoscendi vel judicandi assumere partes, nec falcem mittere in alienam, quod ajunt, messem, ita vos quoque rogamus peramanter, ne hasce nostras interpretemini contra nostram ipsorum mentem, tanquam vos non auditos charitatis et æquitatis obliti²⁾, condemnare, præcipitive sententia gravare conemur. Illud autem vobis ante omnia confirmamus, certiores nos in hunc usque diem de veris armorum motuumque vestrorum caussis redditos esse a mortalium nemine. De ritibus quidem et ceremoniis inter Magnæ Britanniae ecclesias certatum fuisse, jamdudum nos aliquid inaudivisse non imus inficias. Verum de quibus vel de qualibus et rationum quo pondere utrinque certetur, id vero fugit nos penitus³⁾. Nunc autem vos fraterne hoc unum rogamus animo incolumitatis salutisque vestrae sitientissimo, ut serenissimo et potentissimo regi vestro prompte ea gratificemini, quæ iis, quos Deus in solio eminentiaque constituit, jure divino et humano debentur, quantumcunque citra numinis divini offensam et absque propriae conscientiae detrimento præstari a vobis potest⁴⁾. Pluribus ageremus vobiscum, nisi nobis polliceremur vos, ut estis pii, ad animum vestrum sponte vestra referre, res hæc, si sinistrum sortiretur eventum, quanta vobis incommoda, quanta communibus adversariis nostris tripudia, quanta totius Germaniae orthodoxis ecclesiis, afflictis nimis, dispendia allatura esset. Certe motus vestri gementi ecclesiae hoc ipso molestius accidunt, quo major spes erat fore, ut aliquando serenissimus rex vester calamitates Europæarum ecclesiarum extimas miseraturus sit. Dolet nobis vehementer, quod propter vastissimam locorum distantiam et infesta ubique itinera non ocyus quid ubique rerum agatur vel quid sentiamus, alteri alteros certiores reddere possumus. Interea ardentibus nostras et assiduas ad Deum fundemus preces, ut serenissimo et potentissimo regi vestro consilia pacis atque clementiae, vobis sapientiam et obedientiam Christianis mentibus dignam, toti Magnæ Britanniae regno tranquillitatem, denique

1) So wohl richtiger mit dem Berner Ms. statt volumus.

2) o. atroci rebellionis crimine Berner Ms.

3) Das Berner Ms. hat den Zusatz: Erudirique expetimus unice. Certe hæc causa est, cur nihil potuerit hactenus a nobis ad restringendum incendium hocce contribui.

4) Das Berner Ms. hat den Zusatz: Cum primis vero operam dabit, venerandi et dilectissimi fratres, ne jure audiatis maximi et primi tumultuum horum antesignani, quorum concionibus subditi adversus regem nativum animentur. Cavete clarissima capita, ne innocentissima religio nostra, idem nobis præsumatur concedere, quod sibi in reges arrogant profani illi majestatum violatores Jesuitæ regicidii reatu infames.

Karl I. v. England, William Laud, Erzbischof v. Canterbury etc. 29
ecclesiae universae in vera fide constantiam inspirare et conservare dig-
netur per Dominum nostrum Jesum Christum. Amen.

Datae Tiguri 24. Junii 1639.

R. R. V. V. addictissimi Ecclesiarum et Academiarum
Tigurinæ
Bernensis
Basileensis et
Scaphusianæ

Pastores et Professores et eorum nomine

J. J. Breitingerus Ecclesiae Tigurinæ Minister.

Reverendis et Clarissimis Viris, Ecclesiarum et Academiarum in floren-
tissimo Scotiae Regno Pastoribus et Professoribus, fratribus honorandis.

V.

Die Pastoren und Doktoren der schottischen Kirche an die von
Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen. 1. April 1640.

(Zürich St. A. a. a. O. 247. Original) ¹⁾.

Literas vestras (fratres in Domino plurimum honorandi) 10. Jan. datas
vertente Martio accepimus cum apographo epistolæ, mense ante Junio
exaratæ, ex quibus curæ esse vobis et cordi regni et ecclesiae nostræ pacem
et salutem, percepimus, quod non modo nostræ incolumitatis ergo, nos orare,
hortari pergatis sed et apud eos, qui gratia et autoritate apud regem
pollent, laborem, operam et studium ad nos sublevandos interponere non
gravemini. Debemus et hoc humanitati vestræ, quod adversariis temere
fidem non adhibendam duxeritis, qui nos etiamnum calumniis onerare ac
sinistris rumoribus differre satagunt. Quibus arctissimis benevolentiae vin-
culis, nos ita obstrinxistis, ut tanti benefici memoriam nulla ætas, nulla
oblivio delere possit. Quod vero vos angi et cruciari scribitis, tristi ac-
cepto nuncio, regem orthodoxum, in subditos orthodoxos, eosque in sui
defensionem arma parare atque idcirco tantorum motuum, totiusque contro-
versiae causas edoceri a nobis studiose exoptatis: quæ quia in abdito non
sunt reconditæ, sed in aprico positæ, sollicita investigatione non egent.
Malorum etenim omnium fontes, in regni hujus et ecclesiae perniciem redun-
dantes, ex episcoporum nostrorum typho, tyrannide et heterodoxia certo
certius promanare cernimus. Non pigebit ergo in vestri gratiam (fratres
in Domino plurimum colendi) rem omnem altius repetere, atque a Chri-
stianæ fidei initiis in hoc regno exordium paucis arcessere. Tenete igitur

¹⁾ Deutsche Uebersetzung daselbst 249, 250, 251.

depulsis ethnicarum superstitionum tenebris, Scotis per apostolos, aut apostolicos saltem viros, cœlestem evangelii lucem affulsisse, et regnante Donaldò anno (a salutari partu plus minusve) ducentesimo (sic!) subditos publice cum rege Christo nomen dedisse, exinde per totos ducentos annos, genti Scoticanæ, episcopi potestatem et nomen non innotuisse, sed presbyteros, ecclesiæ gubernacula tenuisse. Quo temporis spatio exacto, ad annum Christi usque millesimum, quatuor titulo tenus episcopos, nullis distinctis limitibus, nullis divisis diœcesibus non imperio, sed sanctimonia, in communi ecclesiam rexisse, tradit Boëthius ¹⁾. Quantum vero a præsentia episcopali abhorruerit nostra ecclesia, testis locuples venerandus Beda, qui in insula illa, in qua sepultus est Columbanus, presbyteri dicto episcopum esse audientem refert ²⁾. Unde tria ista constant, existimasse majores nostros, commodissime sine episcopis administrari posse ecclesiam, censuisse etiam jure divino episcopum presbytero non superiorem fuisse, tantum itidem diœcesium divisionem illis displicuisse, ut diœcesanis episcopis, ad annum Christi millesimum, ecclesia nostra caruerit. Post quæ tempora e tenebrarum carcere vinculis exolutus satanas, ecclesiam Christi majorem in modum infestare, turbare et tantum non pessundare occœpit, perfecitque suis artibus ut perpetua errorum nox, ecclesiæ huic incumberet totos quingentos et quod excurrit annos, donec misericordia summa commotus Deus, religionis purioris vindices excitavit, qui ex antichristi faucibus ecclesiam ereptam natalibus suis restituere et apostolicæ simplicitati conformare enixe studentes, episcopalis *ἡπεροχῆς* nullam rationem habuerunt, sed eodem esse loco presbyterum quo episcopum duxerunt ³⁾. Politiam quoque ecclesiæ verbo Dei consentaneam ita descripserunt, ut retinendæ puritati morum et doctrinæ, quatuor in ea consessus constituerentur, quorum infimus parochianus, ex unius ecclesiæ pastore cum ejusdem senioribus, cui proximus sed autoritate major ex plurium pastorum in vicinia degentium conventus, quem Galli classem, nos cum veneranda antiquitate presbyterium indigitamus, subjacet hoc provinciali synodo atque ea generali, in quibus ab inferiori ad superiorem datur provocatio. Quamdiu stetit integra hæc rerum scena, nulla emersit corruptela, quæ si non in herba enecata, robur aut maturitatem aliquam non est assecuta. Sed ubi reformatorum antesignani, præcipue Joannes Knoxus, vir omni laude cumulatissimus et prophético plane spiritu præditus, ubi (inquimus) confectis vitæ stipendiis ad cœlestem

¹⁾ Am Rande: Lib. 10 hist. Scot.

²⁾ Am Rande: Lib. 3 hist. eccl.

³⁾ Am Rande: Patet hoc ex s. scrip. Act. 20 v. 28 Phil. 1. 1. Tit. 1. 5. 7 etc. Hieron. ep. ad euag. Aug. ep. 97 ad Hieron. Amb. in ep. ad Eph. c. 4. Idem 1. Tim. 3. Chrysost. hom. 11 in 1. Tim. Isidor. de offic. eccl. lib. 4. cap. 7. Sedul. Tit. 1 etc.

patriam migrassent, proregis auspiciis, qui tum rerum potiebatur atque aulicorum artibus et cupiditate, qui suis commodis velificabant, procuratum est, ut in episcopos legerentur, qui maxima redituum parte illis cederent. Sed factum hoc fuit reclamante ecclesia, quæ generali synodo sancivit, ut unus uni tantum parochiæ episcopus, non pluribus præficeretur, symphyteris non se anteferrent, magnatum titulis abstinerent nec se seculi negotiis immiscerent, reditus haberent non ad pompam et luxum sed ad honestatem tuendam idoneos. Verum mox has lineas transilientes, cum neque modum neque modestiam servassent, publicis indictis comitiis, in jus vocavit ecclesia, multorum criminum postulos ad unum omnes damnavit, gradu episcopali dejecit, gravioribus flagitiis coopertos anathematum vinculis innodavit, episcopatum denique omnem tollendum decrevit. Eodem quo hæc gesta sunt anno edita est brevis fidei confessio, in qua cum pontificiæ doctrinæ corruptelis antichristiana omnis hierarchia in perpetuum damnata est. Ad quam confessionem sartam, tectam, tuendam qua doctrina, qua regiminis forma ante memorata rex serenissimus Jacobus cum augusta familia et regni omnes ordines sanctioris senatus edicto fidem jurejurando additis chirographis strinxerunt. Hinc aurea insecuta sunt tempora, in quibus pax et concordia maxima inter fratres vigeat, orthodoxia florebat, pietas magis ac magis invalescebat. Sed istis Alcyoniis diu frui non tulit ecclesiam nostram reciprocans adversæ sortis æstus. Nam vix emenso integri decennii decursu per clandestinas artes et cuniculos episcopatus instaurari cœptus est. Ad perjurii autem maculam incrustandam verius quam abstergendam fucus hic est factus, ut crearentur ex pastorum albo, non qui episcopi sed commissionarii dicerentur, quibus in publicis regni comitiis sententiæ dictio daretur ecclesiæ nomine, ne quid ea detrimenti caperet. Huic cum a sagacioribus restitum fuisset, ista est excogitata ratio, ut quibus munus hoc mandatum certis finibus et cancellis circumscriberentur, extra quos si pedem efferrent sibi et officio fraudi futurum. In hos tamen postquam serenissimus rex Jacobus titulos, reditus et honores episcopales contulisset, tum procerum titulis compellari, in foro se jactare, in sanctiore senatu sedere exosi vulgo, et ecclesiæ formidabiles esse cœperunt. Nec tamen ulla lege vel legis colore dominandi aliquam potestatem in ecclesiam habuere, donec reparatæ salutis anno 1610 in Glascuensi conciliabulo, conductitiis suffragatoribus, divenditis sententiis, potestatem ordinandi excommunicandi et præsidendi in comitiis ecclesiasticis surripuerunt, potius quam acceperunt. Ad hanc *προστασίαν* ubi per gradus istos ascendissent, ne quid pontificiarum ceremoniarum deesset, presbyterorum ordinationi episcopalem consecrationem superadjici voluerunt. Quam quia in ecclesiis nostris consequi non poterant, Londini non sine patriæ et ecclesiæ libertatis diminutione ab episcopo Cantuariensi obtinuerunt: tum succum

sanguinem et colorem pristinae ecclesiae amisimus. Hinc omnia in pejus ruere et retro sublapsa referri, adeo ut antichristiana hierarchia ante egerata bonorum summo cum gemitu et mœrore ab inferis in lucem revocaretur. Non enim vos fugit (viri doctissimi et fratres venerandi) quatuor istis ordinationis nempe, jurisdictionis, confirmationis et locorum sanctorum consecrationis potestate, hierarchiae illius munia perfici et absolvi. Quae omnia sacrae paginae largitioni, non humanis institutis accepta ferunt pseudohierarchiae istius patroni, quod quam putidum sit commentum, refellendi nobis nec locus nec animus. Utut est, haec sibi ut propria vendicarunt episcopi nostri, quaeque sibi vendicarunt licenter ea an crudeliter potius in fidos Dei administros exercuerunt, quorum alios exauthorarunt, alios silentio damnarunt, carceri non paucos manciparunt, patrium solum nonnullos vertere compulerunt; quin et eo superbiae pervenerunt, ut in compitis et plateis, magno stipante clientium numero holosericis amicti se jactarent. Si quae sacra domi obeunda (quae perrara) sacellanis suis ea demandarunt, jus utriusque gladii sibi arrogarunt, in sanctioris concilii senatu dominabantur, jus in foro dicebant, vectigalibus et fisco regio praesidebant, generalis synodi indictioni, ne malae administratae ecclesiae postularentur, totos viginti annos intercesserunt. Ad cancellariatus vestigia, ubi tandem pervenissent, ut ne mutire aut hiscere contra quempiam existimarent, canonum libellum in lucem ediderunt, quo jus omne ecclesiae in se transcripserunt ad eorum nutum et renutum omnia geri iuperantes, presbyteros *κατὰ πρόσωπα* esse jusserunt, praeter verbi et sacramentorum administrationem (quae moralis tantum ut loquuntur in scholis potestas) iis nihil reliqui fecerunt. Atque haec hactenus de typho et tyrannide eipscoporum pauca delibavimus. Restat heterodoxia, quae vel hinc constat, quod ingrati ingratiam Dei Arminianismum, hoc est Pelagianismum recoctum ex ambone promulgare et populo ingerere non sint veriti, manubiisque Dei gratiae voluntatem humanam exornare non perhorruerint. De statuis in templis reponendis ambigue pro concione disserebant; pontificem Romanum esse illum antichristum et purpuratam meretricem asseverare nefas ducebant, praesentiam in sacra cena non objectivam tantum et fide contrectandam, sed subjectivam in terris et loco certo circumscriptam asserebant et quod horret animus meminisse, Christi justitiae imputationem, in quo salutis cardo vertitur ex eorum numero non postremi, pro somnio et figmento habuerunt. Nihil crebrius, nihil frequentius, in omni coetu et congressu, quam concordiam inter orthodoxos et Romanam ecclesiam iniri facili posse, quod in articulis fidei palmariis et fundamentalibus nullum esset dissidium. Adde quod mensam Domini in aram transformarint, quam ad orientem sisti, cancellis circumdari praeeperint, illam flexis genibus, quoties praeterirent, venerabantur, solis ortum adorabundi spectabant, liturgiam idolatriciis

refertam ritibus ecclesiae nostrae pro norma cultus divini obruserunt, quam si amplexa esset, actum de religione, actum de cultu Dei fuisset. Tantum enim aberat, ut Anglicanum a quibus scatet fœcibus repurgarent, ut contaminationem multo nobis exhiberent, sanioribus expunctis sequiora inseruerunt quæque verso stylo D. Bucerus eximiæ pietatis et reconditæ eruditionis theologus olim delevit, ea reposuerunt, adeo ut nullus sit in farraginosa pontificiorum errorum mole, cujus in ea fere non maturam messem, aut sementem saltem oculatus et judiciosus lector deprehendat. Hinc novorum motuum et tot malorum origo quæ exterorum aures atque animos implevit. Nam cum regio diplomate in eas angustias pastores et populus coniecti essent, ut vel perduellionis crimen subire vel illam liturgiam contra jusjurandum, fidem, ecclesiae ac patriæ instituta amplecti cogerentur, effectum est, ut regni omnes ordines, quorum jamdudum in tolerandis episcopis patientia obbrutuit, hujus liturgiæ experrecti nuncio, de profligandis corruptelis et primæva puritate restituenda consilium iniverint. Regem itaque serenissimum cum primis supplicibus libellis et sanctorum ejus senatum rogare, orare, hortari non destiterunt, ut afflictæ ecclesiae succurrerent, in episcopos vero, tantorum malorum authores, serio animadverterent. Dum tardius auxilium parari, supplicibus libellis non responderi postulata sua nihil pensi habere cernerent, in se altius descendunt, mentis latebras penitus excutiunt, violati fœderis memoria conscientias pungit, lancinat, perfodit. Quare seria pœnitentia ducti, fœdus, cum fidei confessione renovare statuerunt, quæ chirographis primo consignarunt, deinde solenni indicto jejunio, jurejurando sublatis dextris, multorum cum gemitu et lachrymis publice in templis confirmarunt. Dum hæc aguntur, missus est a serenissimo rege marchio Hamiltonius¹⁾ ad controversias has cognoscendas, lites componendas et tempestates omnes in tranquillum redigendas cujus ope et industria hoc consecuti sumus, ut his tollendis dissidiis comitia ecclesiastica Glascuæ habenda indicerentur. Ad conductum diem et locum convenerunt frequens pastorum numerus et seniores quibus jus ferendi suffragii ab ecclesiis demandatum. Episcopi per apparitores citati et adesse jussi, superbe renuerunt, ecclesiam ferre judicem recusarunt. Ventilata itaque eorum causa, quod ingentia et innumera in ecclesiam mala intulissent, susque deque eam ejusque judicia habuissent, omnium calculis de episcopali gradu dejecti fuerunt. Episcopalem etiam hierarchiam, quod ex humano instituto profecta, multisque nominibus exitialem et noxiam nostræ ecclesiae semper essent experti, ex nostris ecclesiis eliminandam censuerunt. Episcopi ira perciti et efferati ad regem confugiunt, apud quem partim importunis precibus et clamoribus partim gratia et potentia episcopi Cantu-

¹⁾ Marquis von Hamilton.

riensis (quem conatum, molitionum et superstitionum authorem, fautorem et patronum habent) tantum profecerunt, ut sacrosanctum ejus pectus contra indolis probitatem et innatam clementiam impulerint, ut bellum in nos, tanquam perduelles, indiceret. Imo paludatus ipse in nos ducit, terra, mari-que exercitu cingimur. Cum in procinctu utraque acies staret et viderent adversarii nec numero nec animis nostros inferiores conventum est utrinque suffragante rege ut ecclesia ab ecclesiasticis, politia suis legibus regeretur.

Serenissimus rex quæ recepit, præstare visus est, ecclesiæ congregandi synodum potestatem fecit, in qua omnium suffragiis, annuente etiam Traquarii comite¹⁾, qui regis personam sustinebat, repetita et confirmata est, episcoporum et episcopalis hierarchiæ damnatio sed salvo aliarum ecclesiarum judicio.

Synodum hanc parliamentum excepit, in quo ante omnia (quod usu et consuetudine semper obtinuit) postulatur a verbis Dei præconibus, ut canones ecclesiæ sanciantur et cumprimis ille de damnato et conclamato episcopatu. Ad hoc a Traquarii comite qui regis nomine comitiis præerat, cunctanter respondetur, tempus trahitur, diverticula quærentur, fallacia tandem hæc reperitur, ut si episcopis regni corpus careret, præcipuo membro truncaretur, quare in eorum locum, ad absolvendum regni corpus, substituendos censent abbates, priores et ejus farinae homines. Sed perpauorum fuit hæc aut pene nullorum sententia, qua quid absurdius dici potest si antiquitatem consulamus, quam monachos et mandritas, qui in locis subterraneis aut solitudine latebant, in luce multorum, urbium frequentia, publicis congressibus versari? Quid a decoro magis alienum, quam illos, quorum erat, non docere, sed plangere in cilicio, et cinere, sordescere, in suprema regni curia, murice aut bombycina veste splendescere? Sed quia dominante papatu in hoc regno receptum fuit, ut abbates et priores suffragium in his comitiis ferrent, tolerandum hoc quod nondum exolevit, at novos et inauditos abbates renunciari, qui episcoporum vicem supplerent et numero exæquarent, nullo jure nitebatur, eoque spectare videbatur, ut quando recta ad restituendum episcopatum aditus non pateret, his artibus per posticam intromitteretur. Quamobrem isti de archimandritis sententiæ, jure restitum fuit a regni ordinibus. Comitiorum præses partim metu, partim aulica gratia inescatus, serenissimum regem de eo nec non de comitiorum ordine, suffragatorum numero aliisque subditorum querelis consulendum censuit. Dum rescriptum principis expectatur controversiis omnibus læta catastrophe bonorum votis speratur, præter expectationem, contra morem majorum, regis solius auspiciis regni comitia dissolvuntur. Magnates reliquique regni ordines, graviter molesteque ferentes, vulnera ecclesiæ et reipublicæ non

¹⁾ Graf von Traquair.

sanata recrudescere, ex primaria nobilitate supplices ad regem delegerunt, qui omnium nomine (ut par est) omnem illi observantiam et obsequium deferrent, sed inauditi sine fructu et effectu in patriam sunt reversi. Hanc etsi repulsam tulimus, non cessamus regi supplicare, viasque omnes quærere, quibus ad ejus benevolentiam aditum aperiamus, parati utique pro ejus salute fortunas omnes et vitam profundere. Interea certis ad nos perfertur rumoribus, regem exercitum contra nos conscribere, quod non sua sponte sed adversariorum hortatu et impulsu facere persuasissimum habemus. Verum episcopi nostri, aliique Babylonie meretricis lenones, classicum canere, cædem spirare, regni et ecclesie eversionem moliri non desinunt. Nec harum tragædiarum sonticas causas alias esse scimus, quam quod nefariis illorum conatibus typho, tyrannidi et heterodoxie via a nobis præcludatur. Videtis ergo fratres plurimum observandi, quam immerito seditionis et rebellionis traducamur, quantaque cum injuria, nos pastores, tribunitii concionatores, ab adversariis audiamus, quibus non carceres, non cruces, sed mentem meliorem exoptamus. Quid autem in casu inculpatæ tutelæ præstandum, quoniam vos viros doctissimos non latet, insuper habemus scriptis mandare. Vobis autem a quibus solis literas benevolentie testes accepimus, gratias quantas, quantas possumus agimus, relaturo etiam si facultas dabitur. A vobis autem etiam atque etiam petimus, ut innocentie nostræ testimonium perhibeatis, causæ patrocinium suscipiatis, ab obtrectatorum calumniis famam vindicetis, et uti nos afflictis ecclesiis auxilio et adjumento fuimus, benignitatis vicem similiter speramus. Quod superest votis omnibus apud Deum contendite pro nobis nostrarumque ecclesiarum pace ac salute, quem et nos obnixe oramus ut ecclesias vestras æternum incolumes et florentes esse velit vobisque et vestris laboribus ita propitius sit, ut mortalitatis hoc stadio feliciter in munere decurso, palmam cælestem assequamini.

R. R. V. V. Addictissimi

Pastores et Doctores ecclesie Scoticanæ
atque illorum nomine
M. Andreas Ramsæus
ecclesie Edinburgenæ pastor.

Data Edinburgi Kalendis Aprilis 1640.

Reverendissimis et clarissimis viris florentissimarum ecclesiarum
Tigurinæ,
Bernensis,
Basileensis et
Scaphusianæ
Pastoribus et Professoribus.

VI.

Die Pastoren und Professoren von Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen an die schottischen Geistlichen und Professoren.

15. August 1640.

(Zürich St. A. a. a. O. 266. Reinschrift, aber mit dem Dat. d. 2. August) ¹⁾

S. literæ vestræ, viri reverendissimi, doctissimi, clarissimi, fratres in Christo plurimum honorandi, datæ Edinburgi kal. Aprilis, redditæ demum pridie kal. Junii, nomine non uno duntaxat gratissimæ nobis fuerunt. Nam tametsi de motibus vestris continebant tristia multa quæ ad piorum mœrorem et adversariorum *ἐπιχαιρεκακίαν* augere maximopere possent, ex iis tamen causæ vestræ conditionem rationemque hactenus ignoratam non sine multa voluptate percepimus. Gravia enim erant rebellionis et pervicaciæ crimina, quæ imputari vobis dolebamus, pro eo ac par est, graviter. Verum ipsa ecclesiarum vestrarum primordia, doctrinæ rituumque plurima cum ecclesiis nostris conformitas, imo et consanguinitas, condolentiam in nobis non potuerunt non procreare insignem. Præterea quod annis superioribus (ut vestræ innuunt) a partibus vestris stetit regia autoritas, consensus ordinum, consilii sanctioris edictum jusjurandum denique atque chirographa, næ omnia ista causam vestram omnibus bonis et a cœco studio partium alienis, egregie plurimumque commendant. Certe constitutis vobis in tanto existimationis, opum, fortunarumque discrimine, magno et potest et debet esse solatio. Innocentia enim ab omni retro ævo in periculis levamen palmarium. Voti autem nunc nostri summa huc redit unice, ut serenissimus vester M. Britannæ rex, aura spiritus sancti afflatus, videre et credere queat, quantum ad regni sui salutem ac dignitatem repositum sit in conjunctione fidelitateque vestra præsidium. Ita enim negotium hocce quantumvis arduum, transigi posset *ἀναιμωτί καὶ ἀνιδρωτί* plane ad totius orthodoxi orbis ardentissimum votum. Vos interea honoratissimi, dilectissimique in domino fratres, vel hoc unum unice dabit operam, nempe ut intra inculpatæ tutelæ limites, quæ vestra est pietas, ita vos, ita ecclesias fidei vestræ concreditas, contineatis, ut totus orbis Christianus intelligat vos nequaquam prætextu religionis obsistere ordinationi divinæ sed per conscientiam ea non posse admittere, quæ tantum non orthodoxiæ *πανολεθρίαν* minantur. Sed nec vos celare debemus datas ad majestatem regiam a nobis literas, quibus quantopere regnorum suorum ferale hoc funestissimumque incendium piis ubique omnibus molestum atque acerbum sit, pro mediocri-

¹⁾ Daselbst 257 eine andere Reinschrift, 265 Konzept, deutsche Uebersetzung 267, übereinstimmend den 15. August, eine etwas andere Fassung 255. 256.

tate nostra exponimus, oramusque quanta possumus humilitate, ne fundat sanguinem sanguine Domini Jesu redemptum. Deus in cujus manu cor regis et Dominus Jesus, qui dextera sua ecclesiarum suarum stellas tenet atque tutatur potenter, vobis utrinque propitius esse et inspirare sana et pia consilia clementer dignetur.

Certi estote ecclesias nostras precaturas *ἀδιαλείπτως* suasque et pro serenissimo rege et pro vobis preces exauditum iri sperate fiducialiter, per Dominum nostrum Jesum Christum. Amen. Amen. Amen.

Tiguri 2. Augusti, 1640.

R. R. V. V. amantissimi fratres et gemituum socii ecclesiarum et academi-
arum Helveticarum Tigurinæ, Bernensis, Basileensis, Schaphusianæ
pastores et professores
et eorum nomine J. J. Br.[eitinger]

Reverendissimis et Christianissimis viris ecclesiarum et academi-
arum in florentissimo Scotiæ regno pastoribus et professoribus, fratribus in Christo
plurimum honorandis Edinburgum.

VII.

Dieselben an Karl I. Tiguri 6. Sept. 1640.

(Zürich St. A. 276 b. Reinschrift) ¹⁾

Serenissime et potentissime Rex, Domine clementissime.

Dedisset ad regiam majestatem vestram nomine ecclesiarum Helvetiæ reformatarum literas jamdudum nostra tenuitas, nisi partim eminentiam regiæ dignitatis veriti, partim indubitanter nobis controversias exortas omnes vel jam compositas vel saltem sopitum iri persuasum creditumque fuisset. Ne tamen charitatis officia in nobis desiderarentur ea de re ad reverendissimum D. archiepiscopum Cantuariensem, ad patrem filii, ad fratrem fratres anno superiore scribere non dubitavimus, de quo r. m. vestræ fidelissimum relatum esse plane confidimus. Nihil enim optabamus impensius, quam ut r. m. vestræ, cujus pietas atque clementia singularis in admiratione est apud omnes per homines fidos atque idoneos innotuisset jam tunc, quot per Helvetiam nostram piarum animarum myriades, pro r. m. vestræ regni-
que totius pace cum sacra tum profana Deo ter optimo maximo vota nuncupent jugiter. Verum dedimus etiam literas ad ecclesiarum Scotticarum ministros, quibus monuimus ipsos atque rogavimus perquam enixe et diligenter in

¹⁾ Daselbst 271—276 a, 277—279 andere Redaktionen oder Kopieen (275 Exemplum literarum ad regem priorum, quæ Basileensibus videbantur prolixiores, 279 deutsche Uebersetzung).

præstandis obsequiis omnino omnibus, quæcunque r. m. vestræ citra numinis evidentem offensam præstari vel possint vel debeant, ad summam industriam nihil sibi faciant reliqui. Id vero factum a nobis haudquaquam proprio aliquo aut temerario motu, sed partim hortatu reverendissimi archiepiscopi cujus in sinum paternum quin jam denuo animi nostri sensum per literas effunderemus intermittere non potuimus, partim quia communio sanctorum id ipsum a nobis videbatur exigere.

Nunc vero quia præter spem omnem apud nos quotidie increbrescunt rumores, omnia denuo ad arma spectare et vim, nos certe quibus perpetua r. m. vestræ prosperitas, regnorum Britannicorum perennis tranquillitas, ecclesiarum Britannicarum in orthodoxa doctrina cum ecclesiis nostris luculenta conformitas sincerissime curæ cordique est, ulterius temperare nobis nec potuimus neque debuimus, quin r. m. vestræ, quanta animi submissione par est, fieremus supplices atque precaremur regię clementiæ potius quam luctuosæ alicujus victoriæ laudes ad posteritatem malit transmittere, propterea quod veterum regum celeberrimus quisque ratione hac si non unica certe præcipua immortalitatem venerationemque sui consecutus est nominis. Nec quidquam rationi, naturæ, cumprimis vero fidei charitatique Christianæ magis contrarium quam ruere eos in mutua vulnera, qui vigore divini mandati redemptoris sui exemplo denique lege charitatis pro se mutuo ponere animas suas tenentur. Præsertim ubi inter ipsos in evangelica, apostolica et antiquissima fide obtinet, viget, floretque consensus ille, cujus sane illustre specimen orbis Christianus in synodo Dodracena illa vidit, videt et gaudet etiamnum in Domino.

Pientissime rex, princeps gloriosissime obversetur r. m. vestræ, quæsumus supplices, miserrima afflictissimæ Germaniæ facies. Bellis intestinis quidem omnino omnibus nihil funestius, nihil tristius, utque semel dicamus omnium malorum oceanum esse omnes testantur historiæ. Verum si contingat funestis armis committi eos qui ejurato errore coierunt in unam veramque fidem utique cælum ac cœlites ipsi solvuntur in lachrymas. Funditur enim sanguis a sanguine, quem Dominus Jesus pretiosissimo sanguine suo redemit. Fiunt martyres, qui martyrum gloriosissimorum sunt soboles. Ab utraque parte post conflictus desiderantur quam plurimi, quos pars utraque, si fieri posset, cuperet suscitatos ex mortuis. Certe sive justam sive injustam causam in hoc quidem bellorum genere, tueri conemur, dubium non est totum hoc non a propitio, sed ab irato immitti numine, ple-runque propter ejuscemodi peccata, quæ belligerantes vel prorsus non cogitant, vel ante cladem tanti non faciunt, quanti post cladem facere docentur inviti.

Quare clementissime et religiosissime rex, quandoquidem sincerissima mente optamus, r. m. vestram de subditis servatis lætari potius, quam de

occisis sero frustra que tristari, in ardentissimis precibus erimus deinceps quoque assidui, ut Deus, cujus miserationes et magnæ et multæ sunt r. m. vestræ sanctas aures supplicibus precibus atque tenerrimis votis totius orthodoxæ Helvetiæ, nec non aliarum quoque ecclesiarum sive adhuc florentium sive sub cruce gementium misericorditer aperire dignetur ad sacrosancti nominis sui gloriam ad r. m. vestræ regnorumque M. Britanniæ semipiternum emolumentum, denique ad ecclesiæ vere catholicæ parturientis solatium, per summum, fidelem et unicum pontificem, Dominum nostrum Jesum Christum. Amen. Amen. Amen.

Tiguri, 6. Sept. 1640.

Reg. maj. vestræ addictissimi
ecclesiarum et academiæ Helvetiæ reformatarum
Tigurinæ,
Bernensis,
Basileensis,
Scaphusianæ
et reliquarum pastores et professores.

Serenissimo et potentissimo principi ac domino D. Carolo, M. Britannæ, Franciæ et Hiberniæ Regi, fidei defensori, domino clementissimo.

VIII.

Dieselben mit Hinzufügung der „Pastores ecclesiarum Glaronensis et Abbencellanæ“ an W. Laud. Tiguri 6. Sept. 1640.

(Züricher St. A. I. c. 290 Reinschrift) ¹⁾.

S. Ad te, reverendissime præsul, redimus significaturi — afflictæ solamen per Dominum nostrum Jesum Christum.

Mittheilung, dass man an die Schotten geschrieben und Zusammenfassung ihrer Antwort... Interea p. t. tanquam animæ nostræ ipsorum aperimus fiducialiter, propositionem illam de potestate regum christianorum verissimam juxta et limitatione conveniente dignissimam nobis videri. Quidni enim credimus liberaliterque fatemur, quin et hominibus nostris inculcamus identidem, regibus ac magistratibus christianis et orthodoxis deberi amorem obedientiam, venerationemque aliquam prorsus insignem, propterea quod reges et reginæ secundum dulcissimum vatem novi populi nutricii sunt atque nutrices, quibus qui præsumunt resistere, non possunt ab ultimo reatu esse immunes. Quin et hoc p. tua de nobis sciat credatque firmiter,

¹⁾ Daselbst 291, 292 Kopie und deutsche Uebersetzung.

nos idem ipsum jus, quod s. m. regiæ tribuitis vos, amplissimis magistratibus orthodoxis Helveticis asserere, nempe supremam ipsis et absolutam in territoriis suis potestatem, ab omni extranea potestate penitus liberare tam in divinis quam in humanis deberi. Et quidem potestatem hanc contradicente nemine hactenus obtinuerunt exercueruntque feliciter adeo, ut cum respUBLICÆ tum ecclesiæ nostræ evidentissimam Jehovæ benedictionem expertæ sint. Verumtamen et hoc quoque observatione non indignum censemus, pios illos Judæorum reges videlicet, uti nec legis, ita nec legalium rituum ceremoniarumque inventores fuisse sed exequutores duntaxat divini et expressi præcepti, etc. Hinweisung auf die Propheten als „infallibiles interpretes“ des mosaischen Gesetzes. „Unde non obscurum est, pios Judæorum reges, tametsi rerum omnium summa ipsis potestas fuisset, tamen circa cultum divinum tum instituendum tum reformandum sequutos fuisse normam omni exceptione majorem“ ... „Posteaquam vero mundo exhibitus fuit promissus Messias, et in locum umbrarum legalium evangelica successit veritas, de ritibus utique ceremoniisve nullum exstat nec mandatum nec codex“. Verwahrung dagegen, als wolle man „anarchiam forte vel probrosam aut indecentem confusionem aliquam aliam circa externum cultum divinum“ und Vertheidigung der Schotten gegen den Vorwurf der Rebellion etc.

IX.

Zürich, Bern, Glarus, Basel, Schaffhausen, Appenzell an Karl I.

5. Sept. 1640.

(Züricher St. A. l. c. 286 mit Korrekturen Breitingers. Die letzte Redaktion in den „Grossbrit. Akten“, s. Näheres o. S. 12.)

Quemadmodum dolorem sane ingentem peneque incredibilem ex eo accepimus, quod cum inde ab annis viginti et quod excurrit, auream, aliamque pacem plerisque orbis Christiani provinciis, proh dolor, vidissemus ereptam, ejusque redintegrandæ in hunc usque diem reperiri potuisse rationes idoneas nullas: ita nunc illud quoque nobis vel eo acerbius accidit quod cum Deus omnipotens regiæ majestatis vestræ regna veluti sibi consecrata dilectaque peculiariter a vi externa atque incursu hostili omni immunia hactenus tutaque præstare dignatus sit eaque res bonos ubique omnes incredibili desiderio pacis flagrantes in spem expectationemque summam adduxerit, fore ut interveniens regiæ majestatis vestræ autoritas, potentia nec non religiosa prudentia cæterorum principum Christianorum discordes

animos felici tandem efficacitate conciliet, tristes tamen subinde nuncii ad nos afferantur inter r. m. vestram jam ipsam et subditos incolas regni Scotici incolas spectantia ad arma et vim exorta esse dissidia.

Equidem sponte nostra agnoscimus et profitemur ultro non una de causa duntaxat partium nostrarum fuisse a clementia directioneque r. m. vestrae unius optatum totius negotii hujus in silentio praestolari eventum. Posteaquam vero consanguinitas illa orthodoxae doctrinae et fidei, animorum arctissimum sane et indissolubile vinculum reformatarum ecclesiarum et academiarum Helveticarum nostrarum pastores atque doctores dilectos et nobis fideles permovit, ut pietatem sollicitudinemque nostrorum ordinis utriusque praedecessorum sibi imitandum rati, r. m. vestram supplicibus literis compellere vota videlicet ac desideria cum sua tum populi nostri universi testificare non dubitarent, certe et nos zelum hunc pium nec intempestivum, quibusvis considerationibus aliis anteponendum esse consensimus freti spe magna, r. m. vestram hoc quicquid a nobis susceptum haud sequius interpretaturum esse, neque moleste laturam, si eandem nos quoque supplices ipsi oraverimus regias et sanctas cogitationes suas hucce clementer intendat, ut ii, quibus divina dignatione s. m. vestra obtigit rex atque defensor non tam armis quam regiae sanctitatis abundante quadam et non sperata clementia victi de caetero una cum subditis fidelibus reliquis beneficio protectionis pacisque fruantur. Utque voti hujus multitudo piorum ingens compos evadat, forsitan usquequaque rejiciendae fuerint ne illae conditiones quidem, quae, ut non maxime expectationi respondeant, haud tamen prorsus incommodae existimabuntur ab iis, quos certissimum est non modo praestare ingenio atque virtute sed etiam s. m. vestrae regnorumque ejus tranquillitati animis totis impensissime favere. Ita enim fieri posse propitio Deo confidimus, ut non tantum a florentissimis M. Britanniae regnis proporro depellantur calamitates funestae illae, quae bellorum cum omnium, tum vero imprimis civilium et intestinorum nunquam non esse solent individui comites (ut victo perniciosi ita victori plerumque damnosi et graves) verum etiam ut r. m. vestrae summa auctoritas, summae potentiae juncta, florescere tandemque ad provehendam nominis divini gloriam, ad dirissimarum perpersionum allevamentum, ad restitutionem oppressorum assiduo fletu gemituque desideratam denique ad pacem orbi Christiano universo reddendam publicam ex animo r. m. vestrae sententia uberrimoque successu, impendi possit. Id quod Deus, pacis ille supremus arbiter bonique omnis remunerator largissimus haud dubie prosperabit, r. m. vestrae sempiternam felicitatem ad regnorum Britannicorum tranquillitatem perennem ad immortale denique et aeternam sui imperii decus. Hoc voto r. m. vestrae benevolentiae nos nostraque omnia commendamus diligenter.

Dabamus nomine nostro communi munitas reipublicæ Tigurinæ sigillo
die 5. Septembris anno recuperato salutis 1640.

Regiæ majestatis vestræ observantissimi, promptissimi

Consules, prætores, senatores

rerumpublicarum Helveticarum orthodoxarum

Tigurinæ,

Bernensis,

Glareonensis,

Basileensis,

Schaphusianæ,

Abbacellanæ.

Serenissimo et potentissimo principi ac domino domino Carolo, Magnæ
Britanniæ, Galliæ et Hiberniæ regi et Christianæ fidei defensori, domino
nostro clementissimo.

X.

Ramsay an Breitingere. 17. Nov. 1641 Edinburg.

(Orig. Zürich. St. A. I. c. 293.)

Tres ab ecclesiis vestris literas communes, clarissime et reverendissime
Breitingere, datas accepimus, primis et secundis, quia in eandem exaratae
sententiam unis respondimus: accesserunt his tertiæ a nobis, ex quibus per-
cepimus vos causam nostram ventilasse et rationum momenta quibus ad-
ducti fuimus, ut in extremis malis extrema media quærentur ponderasse.
Quin et præter orthodoxiam, quæ vobis vobiscum communis, maximam in
ritibus et cæremoniis conjunctionem et cognationem quandam intercedere
perspicitis, tandem a nobis ardentissimis etiam votis contenditis, ut intra
fines inculpatæ tutelæ nosmet contineamus. Quod sancte adeo et religiose
a nobis observatum, ut non nisi in ultimo discrimine pro aris et focus bel-
lum hoc conflatum et suspectum fuerit. Quippe post navium mari depræ-
dationem, terraque hostium in finitimos agros excursions, post exercitus
ab adversariis conscriptionem, post proscriptionis tabulam et horrendum
excidii et internecionis carmen, quid (inquam) post tot atrocias, nobis reli-
quum fuit ad religionem, patriæ libertatem et salutem publicam tuendam,
nisi illa quam ratio et natura dictat tutela. Ita tamen ad saga itum est,
ita ad arma conclamatum, ut in expeditione omni pacem potius quam
bellum expetere videremur. Nostri enim ut ferrum altera manu, supplices
libellos altera gestarunt, togatorumque non minus quam armatorum speciem
exhibebant. Atque patriæ finibus egressi ita in hosticum duxerunt, ut

cæde, rapina, populatione* atque omnia injuria (in quam militum licentia prona) abstinerint, nulloque repugnante Neoburnum¹⁾ usque pervenerunt, ubi cum castra cum hostium castris conjunxissent, nostrosque adversarii transitu fluminis prohibere tentassent, fuso fugatoque hostium pediatu, successerunt catafractæ, et clibanarii qui ex equis pugnarunt, cum quibus postquam ad exiguum tempus certatum propitio tandem numine victoria ad nostros inclinavit, quam clementissime paucorum cum interitu exercuerunt. Postridie hujus pugnae Neocastrenses²⁾ urbem nostris dederunt, quorum exemplum secuti Dulmenses³⁾ oppidum suum nostrorum potestati permiserunt, quibus confectis imperato commeatu et relictis præsidariis in locis, fossa, aggere et vallo munitis propositum nostris fuit, in regni interiora ad serenissimum regem supplices penetrare, quæ ubi regi nunciata, placuit, ut arbitri pacis utrinque ad lites has componendas et motus omnes sedandos darentur. Qui ubi dicta die ad Riponem vicum convenissent, jactis fundamentis pacis in induciis, non destiterunt, donec belli incendia penitus restinxissent. Exinde eo Scoti cum Anglis concordia pervenerunt, ut arctissimo sancito fœdere utraque gens in unam coaluerit. Quin et ipse serenissimus rex post adventum in Scotiam, a suis summo cum applausu et omnium gratulatione exceptus est, comitisque regni non modo interest, sed (ut decet patrem patriæ) civilem in modum præest, adeo ut rex cum subditis, subditi cum rege mutuis officiis certent. Interea ne secundis istis inebriemur, visum est sapientissimo nostro patri cœlesti, dulcibus amara commiscere et poculum nobis *γλυκο-πιζρον* propinare. Triste enim et ferale nuncium ex Hibernia affertur, aborigines qui omnes pene papatui sunt addicti, rebellionem cœptare, urbes diripere, agros vastare, ferro et flamma in advenas, qua Scotos, qua Anglos sævire, ad quos coërcendos et edomandos modis omnibus festinatur. Nobis vero, quibus concessu et divino munere tot bona obvenerint, quando religio templis, leges foro, libertas patriæ, securitas omnibus restituta, ista per literas vobis significare æquum duximus, ut quos dolorum et gemituum, eosdem lætitiæ socios haberemus. Quod vero novissimis vestris literis tardius a nobis responsum, non neglectus ullus, aut remissior de vobis æstimatio (facescat hæc a vobis longe cogitatio) sed incerti rerum cursus et dubii eventus hoc effecerunt; fluctuabamus enim animis, quorsum ista vergerent; nunc quia turbæ in tranquillum redactæ et motus sedati, lacunam hanc officii, hisce literis explere constitui, nec vos in ingratos gratiam contulisse, aut beneficia decoxisse, vel hoc unum arguit, quod in archivis et publicis eccle-

¹⁾ Newburn.

²⁾ Newcastle.

³⁾ Durham.

siae nostrae tabulariis, literas vestras recondi jussimus, ut benevolentiae vestrae testes ad omnem posteritatem constarent. Quod superest, reverendissime in Christo frater, Deum rogo, ut te tuosque colendissimos collegas et florentissimas ecclesias vestras omni benedictionum genere cumulet. Vale.

Datae Edinburgi Novembris 17. 1641.

Tui observantissimus

M. Ramsæus.

Venerabili et clarissimo viro
domino Jacobo Johanni Breitingero
ecclesiae Tigurinae antistiti.

XI.

Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen an Karl I. 15. Okt. 1642.

(Züricher St. A. Grossbrit. Akten. Entwurf.)

Serenissime et potentissime rex, domine clementissime.

Quemadmodum incredibilem voluptatem, ante annum et quod excurrit, ex eo percepimus, quod apud nos constans fama percebuit, regiam majestatem vestram Scotiae regno plenarie reconciliatam ac omnemque materiem novarum litium e medio sublatam esse, ita contra dici vix potest quantum acerbi doloris nobis attulerint rumores recentes, qui affirmabant lites novas, graviores, periculosiores etiam inter regiam majestatem vestram et regnum Angliae, nobis peculiari instituto quodam perdilectum, exortas fuisse. Dedimus igitur literas ad regiam majestatem vestram ab initio statim, quando primum res M. Britanniae ad vim spectare nunciabantur ¹⁾. Literae illae, an redditae, seu gratae fuerint, in hunc usque diem nobis non constat. Equidem partium nostrarum esse etiam tunc probe probeque agnovimus, falcem, quod ajunt, in messem transmarinam non transmitti, verum omnem opem medicinamque a regiae majestatis vestrae singulari clementia fidenter expectari debere. Praesertim cum nulla nos invitet externa confederatio neque aliqua mercimoniorum vicinitatisque commoditas. Quia tamen tempore praesente rumor rumorem tradit, cuncta in deterius ferri, pacemque Magnae Britanniae extreme periclitari, ad cavendum vel restinguendum tam immane et cruentum incendium, nos vocari existimavimus communi illa generis humani cognatione, qua gens genti, lingua linguae, terra terrae obligari dignoscitur. Quod si accedat orthodoxae religionis internum etiam arctissimum vinculum et consanguinitas doctrinae fideique

¹⁾ Gemeint ist der Brief vom 5. Sept. 1640, s. Anhang IX.

vere catholicæ, nullo prætextu nobis canctandum rati, regiæ majestatis vestræ sollicitudinem nostram et vota ingenue aperire voluimus. Rationes pacificationis idoneas, a nobis quidem subministrari non posse, sponte ultroque et intelligimus et confitemur, propterea quod longius a M. Britannia finibus absumus ac proinde de rerum, quæ ibi aguntur, conditione, inculpabili ignorantia tamen, nihil vel parum nobis constare potest. Huc autem redit omnis cogitationum nostrarum summa, ut omnibus modis consulatur tranquillitati cum regiæ majestatis vestræ ipsius tum regnorum M. Britannia paci. Abundat jam inde ab ultimis regni Anglicani primordiis aula regia et regni senatus, viris ingenio, consilio, doctrina et virtute præcellentissimis, adeo quidem ut controversiarum intestinarum arbitros, æstimatores, judices cordatiores, prudentiores, religiosiores, nusquam gentium reperiri posse persuasissimi simus. Patiatur solummodo regia majestas vestra et regni incolæ universi, sibi obversari fatum desolatissimæ Germaniæ nostræ, cujus majestas, robur, dignitas jam diu corrui adeo, ut lamentari audiantur vel ipsi lapides. Senum sane ægrorum, videarum, orphanorum passim exulantium ejulatibus resonat æther. Calamitatum istarum flammis restinguendis, vix sufficere utrunque oceanum, nemo sanæ mentis non credit. Deus ter optimus maximus quæ est immensa at imperscrutabilis ipsius potentia et miseratio, tantum damnum et dedecus a regia majestate vestra, regnisque suis avertat usque ad finem totius seculi. Quorsum funderentur sanguis sanguine Christi redemptus? Sanguis eorum qui parati sunt pro salute regiæ majestatis vestræ fundere sanguinem suum in horas? Cur opera malignantium inter se committerentur in M. Britannia ii, quibus divina benignitate concessum est ex indubitatis veritatis æternæ tabulis, complecti, profiteri, sequi evangelica, apostolica vere catholica antiquissima juxta et exploratissima domini Jesu Christi dogmata? Nolumus regiæ majestatis vestræ aures, haud dubie alias perpetimque occupatissimas impeditissimasque nimis prolixiore sermone offendere. Pergemus potius per universos orthodoxæ nostræ Helvetiæ fines, pro regiæ majestatis vestræ tranquillitate, proque salute totius M. Britannia, talia vota et nuncupare et solvere, qualia et quanta soleremus imminentibus bellis vel periculosissimis. Sibi certe regia majestas vestra persuasissimum habeat, etiam extra Helvetiam multas esse animarum pientissimarum myriadas, quæ omnes unice uniceque majestati divinæ, pro regiæ majestatis vestræ cum temporaria tum æterna salute fiant supplices jugiter. Modo regia majestas vestra secum perpetuo cogitet, reges quoslibet, nullibi et nunquam gloriosorem vincendi rationem ingressos esse, quam quoties sese munierint misericordia et lenitate. Literas in hanc ipsam sententiam dedimus ad illustrissimum regni senatum, congregatum Londini, magna spe freti, sincerissimam integerrimamque benevolentiam nostram non carituram successu. Sancteque confirmamus, primum

quemque nuncium de rebus M. Britanniae feliciter et sine sanguine redintegritatis, nobis nostrisque omnino omnibus immortalitatis cujusdam instar faturum esse. Quod ita fieri velit jubeatque suprema universi hujus majestas per summum pontificem nostrum unicum, dominum Jesum Christum. Dabamus communi nostro nomine sigillo reipublicae Tigurinæ munitas ad diem decimum quintum mensis Octobris anno salutis supra millesimum sexcentessimum quadragesimo secundo.

Regiae majestatis vestrae omnium longe observatissimi,
 promptissimi, consules, praetores, senatores quatuor rerum publicarum
 Helveticarum orthodoxarum
 Tigurinæ,
 Bernensis,
 Basileensis,
 Schaphusianæ.

Serenissimo ac potentissimo principi ac domino domino
 Carolo regi Magnae Britanniae, Franciae ac Hiberniae, defensori fidei,
 domino nostro elementissimo.

XII.

Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen an das englische Parlament.

15. Okt. 1642.

(Züricher St. A. Grossbrit. Akten. Entwurf.)

Illustrissimi, generosissimi, nobilissimi, amplissimi domini, plurimum honorandi.

Nulla fere dies abiit jamdiu, quin ad nos usque penetrent de M. Britanniae vestrae discordiis rumores admodum molesti, qui cum nos ipsos, tum pias animas alias longe plurimas graviter molesteque afficiunt. Suntque rumores illi vel hoc ipso molestiores, quod assertores veritatis caelestis, in omni Europa fere, omne persecutionum genus sustinere cogantur. Unde fit ut hoc gravius procellas illas, quae regno vestro, nobis supra quam credi dicique queat praedilecto, imminere videntur, horreamus, impensiusque deprecari conemur. Aut qui fieri possit ut patiente membro aliquo minimo, nedum nobilissimo et aliquo praecellenti, non patiantur membra etiam reliqua? Certe a motuum illorum initio statim, nihil nobis fuisset in votis magis quam ut omne officii genus contribueremus, quantum quidem a nostra mediocritate proficisci ullatenus posset. Hoc eodem animo venerabiles fidae ecclesiarum academiarumque nostrarum Helveticarum antistites ante annum et quod excurrit, more praedecessorum suorum, virorum vigilantissimorum juxta et religiosissimo-

rum, dederunt literas ad reverendissimum archiepiscopum Catuariensem nec non ex ipsius consilio nutuque alias ad ecclesias Scoticas communiter. Tandem etiam ad regiam majestatem ipsam. Cuncta in eum finem ut dissidentium partium animis commendarent consilia unitatis pacisque quanta quanta contentione studioque possent. Hunc zelum nostratium, imitatione dignissimum rati, literas dare ad eandem regiam majestatem non dubitavimus. De iis autem, an redditæ gratæque fuerint necne, in hunc diem usque nihil certi accepimus. Facile tamen adducimur ut culpam, si qua sit, in immensam illam occupationem gravissimarum molem transcribamus. Nunc autem cum rumores graves aggravescant in diem, illustri congregationi vestræ, sinceram sollicitudinem nostram aperiendam esse, animo certe omnium integerrimo censuimus, enixissimeque petimus, ne in aliam quamlibet quam in optimam partem interpretari dominationes vestræ dignentur. Principio ita de dominationibus vestris habemus nobis persuasum, nihil ipsas in omni hocce negotio velle, præter id, quod deo primum, inspectori cordium infallibili justissimoque actionum omnium judici, deinde ætati tam futuræ quam præsentī, idonee solidissimeque probari possit. Deinde pietate vestra dubitamus omnino nulli ab incunabilis, ut ita dicamus, dominationes vestras optime accuratissimeque imbutas esse, regia majestas et eminentia, quam reverenter et sancte, ab omni ævo ubique gentium, vel simplicis et congenitæ naturæ dictamine, culta æstimataque sit. Hoc igitur unice et unice exoptamus, ut omnes officii partes, nempe pietatis et fidelitatis erga deum et regem dominationes vestræ explere modis omnibus studeant. A dominationibus vestris vellemus pacificationis initium fieri et dari justæ moderationis exemplum, quantumcunque citra numinis conscientiarumque offensam præstare licuerit. Deum precamur indesinenter, avertat a parte utraque omne malum, cumprimis ne rex vester imbibat de dominationibus vestris sinistras opiniones nec de rege vestræ dominationes. Quid enim maligni aliud satagunt, quam ut mentes, vanis et noxiis persuasionum machinis expugnata, utrinque cadant et communibus adversariis lætitiis jam diu quæsitas tandem procurent. Cogitent dominationes vestræ vicinæ Germaniæ nostræ calamitates calamitosissimas, quales vix omnis novit antiquitas et quibus vix fidem habebit posteritas. Operam date illustrissimi, generosissimi domini, ne idem eveniat dulcissimæ patriæ, dilectissimæ et augustissimæ Angliæ vestræ. Dedimus eodem tempore, literas ad regiam majestatem quoque in eandem prope sententiā, ne quid dominationes vestras celemus. Nequaquam conditionis nostræ obliti, verum ut bonis mentibus pateat, unice uniceque nobis propositum esse, nihil ejus prætermittere quod fidei vivæ et veræ genuinos socios, quod regni cœlestis professos cives, quod vere catholicæ ecclesiæ membra maximopere debeat. Deum proporro precabimur jugiter, ut cor serenissimi regis vestri, ut corda vestra, vestra

consilia, actiones, actionum consiliorumque eventus potenter gubernet, gratiose dirigat, patriam vestram ab omni malo æternum custodiat, ad sacrosancti nominis sui gloriam, ad ecclesie afflictæ nimis solamen, ad M. Britanniae vestramque salutem, tranquillitatemque perpetuam. Dabantur Tiguri communi nostro nomine a prædilectis inibi fœderatis nostris sigillo munitæ ad diem decimum quintum mensis Octobris anno salutis supra millesimum sexcentessimum quadragesimo secundo.

Illustrissimarum, generosissimarum, nobilissimarum et amplissimarum dominationum vestrarum observantissimi et ad omnia officia promptissimi

Consules, prætores et senatores quatuor Helveticarum
rerumpublicarum orthodoxarum

Tigurinæ,

Bernensis,

Basileensis,

Schaphusianæ.

Illustrissimis, generosissimis, nobilissimis et amplissimis dominis præsidi et assessoribus parlamenti inclyti regni Angliæ etc. dominis nostris plurimum honorandis.
